



VIA MUNDI

Interessengemeinschaft
für transzendenzoffene Wissenschaft
und christliche Spiritualität e. V.

Mitteilungen

Nr. 30 – März 2004

VIA MUNDI

Mitteilungen

Nr. 30 – März 2004

INHALT

Zur Besinnung

(Christoph Schumm) 5

„Globalisierung und ihre spirituelle Bewältigung“

Rückblick auf die Tagung 2003 in Vierzehnheiligen (Wolfgang Habbel) 7

Unser Leben (Martin Luther King) 14

Globalisierung im Geiste der Mitmenschlichkeit

Die Überwindung des globalen Besitzstrebens aus der Sicht östlicher Spiritualität
(V. Francis Vineeth CMI) 15

Zum 75. Geburtstag von Martin Luther King

Nachdenkliches über die heutige Situation aus der Sicht eines US-Bürgers
(David Krieger) 23

„Heilen und Heilwerden“

Ausblick auf die kommende Tagung 2004 in Pforzheim-Hohenwart
(Thomas Schmeuß) 25

Macht des Gebetes (Alexis Carrel) 27

INHALT

ERLEBNISBERICHTE	28
Besuch bei Harry Edwards (Anneliese Gleditsch) ■ „Seit 65 Jahren nichts gegessen“ (Pressebericht)	
FORUM	31
Überwindung der Armut durch anderes Geld - Ist das möglich? (Günter Emde)	
<i>Verzweiflung - Hoffnung - Glaube (Dorothee Sölle)</i> _____	39
INITIATIVEN	40
■ Das Greenpeace Einkaufsnetz im Kampf für gentechnikfreie Nahrungsmittel	
■ Neues von der Ethikschutz-Initiative: Whistleblower, die Stimme des Gewissens in unserer Gesellschaft • Die Ethikschutz-Initiative vor dem Aus	
■ Das interreligiöse soziale Hilfswerk von Gaston Dayanand in Indien	
■ Rußlandhilfe Tatjana Goritschewa ■ Schweizer Hilfswerk für Afghanische Flüchtlinge ■ Imagon - eine Schule für das Leben	
<i>Das tägliche Gebet (Mahatma Gandhi)</i> _____	50
NACHRICHTEN	51
■ Nachruf auf Gilbert Anderson (Anneliese Gleditsch) ■ VIA-MUNDI-Tagung 2004	
■ Ethikschutz-Tagung 2004 ■ Parlament der Weltreligionen 2004	
■ Heiligkreuztaler Besinnungstage 2004 ■ Tagung 2004 des „Bundes für Freies Christentum“ ■ VIA- MUNDI-Tagung 2005 ■ VIA- MUNDI-Tagung 2006	
VEREINSMITTEILUNGEN	57
Einladung zur Mitgliederversammlung am 21. 5. 2004 ■ Neue Adressen von VIA MUNDI ■ VIA MUNDI im Internet ■ Das neue VIA-MUNDI-Logo	
FORSCHUNGSPROJEKT	60
Gedankliche Beeinflussung der Qualität von Lebensmitteln. Zweifel an der Echtheit von Wasserkristallbildern	
MITTEILUNGEN DES VERLAGS	62
Neue Via-Mundi-Kassetten ■ Neuerscheinung: „Spirituelle Lebenshilfe“	
<i>Stufen (Hermann Hesse)</i> _____	65
IMPRESSUM	66

Zur Besinnung

Christoph Schumm

Im vergangenen Jahr haben einschneidende Ereignisse unsere Welt verändert. Angsterfüllender staatlicher und nichtstaatlicher Terror haben uns erschüttert, doch durften wir ebenso eine Massenbewegung des Fried-vollen Widerstandes erleben.

Wir leben in einer Zeit der beschleunigten Veränderungen. Dies betrifft auch unser Gesundheitswesen. Zum Jahreswechsel ist das sogenannte Krankenkassen-Modernisierungsgesetz in Kraft getreten, dessen Auswirkungen viele Menschen mit Skepsis betrachten. Stehen also in Zukunft nur noch den Reichen alle medizinischen Möglichkeiten zur Verfügung? Aber auch die mit den neuesten Errungenschaften ausgestattete „High-Tech-Medizin“ kann nicht jedem Patienten helfen. Dies führt direkt zu unserem diesjährigen Tagungsthema:

HEILEN UND HEILWERDEN – an Körper, Seele und Geist

Heilung wird von vielen Mediziner*innen mit der Beseitigung von körperlichen Krankheitsbeschwerden gleichgesetzt. Das Heil-Sein in einem erweiterten Sinn wird dabei ausgeklammert. Unser derzeitiges „Gesundheitswesen“ ist in Wahrheit ein „Krankheitswesen“, welches möglichst genaue Diagnosen stellt, aber den Kranken bei chronischen Leiden oft nur verwalten kann, ohne ihn zu heilen. Auch die Entlohnung der Ärzte erfolgt nur für kranke Menschen, nicht für Gesunde wie in China vor 1000 Jahren.

Bei Gesundheitsstörungen suchen wir einen Arzt auf, von dem wir Heilung erwarten. Dieser soll die Ursache der Störung erkennen und behandeln. Manche Menschen geben die Verantwortung für ihre persönliche Gesundheit an ihren Behandler ab. Sie erwarten die Anwendung von Therapien, bei denen sie sich nicht mit ihrer persönlichen Situation oder Lebensführung auseinandersetzen müssen: „Mein Zucker ist gut eingestellt, ich kann essen und trinken, was ich möchte, denn es gibt ja Tabletten oder Spritzen!“

Sind möglicherweise auch wir, die wir uns mit der Sinnfrage und deren geistigen Hintergründen beschäftigen, versucht, diesen bequemen Weg zu gehen?

Ein ganzheitlicher Heilungsansatz muß die trinitarische Wesenheit des Menschen anerkennen. Wir sind ein Geist-Seele-Körper. Sämtliche dieser Seinsebenen bedürfen der Heilung, unabhängig vom Ort der Krankheit. Oberste Bedeutung hat

deshalb die Erforschung der Ursachen von Un-Heil innerhalb der verschiedenen Seinsebenen. Auch äußere Störfaktoren müssen erkannt und bewusst gemacht werden. Dies soll in Ruhe und mit liebevoller Begleitung geschehen. Diese Begleitung erfolgt nicht nur aus dem Diesseits. Ein ganzheitlicher Heilprozesses beinhaltet immer eine Unterstützung durch Kräfte aus der geistigen Welt. Im Anschluß muß die gewonnene Erkenntnis in die alltägliche Lebensweise einbezogen werden – oder ein Schicksal als solches angenommen werden.

Diese Vorgehensweise sehe ich am besten in den alternativ-medizinischen Heilverfahren verwirklicht. Insbesondere bei den chronischen Krankheiten zeigen korrekt angewandte alternativ-medizinische Heilverfahren zunehmend Heilerfolge, während die Schulmedizin nur Symptome lindern kann. Die Schulmedizin ist aber unverzichtbar bei der Behandlung von Notfällen und akuten Krankheiten.

Oberstes Prinzip bleibt aber die Eigenverantwortung des Kranken und sein Wille zur Veränderung.

Bleibt zum Abschluß die Frage, ob wir uns selbst heilen können? Nach meiner Erfahrung ist dies unmöglich. Kein ganzheitliches Heilverfahren führt zwangsläufig zum Erfolg. Eine Krankheit oder Behinderung kann auch eine schicksalsgemäße Lebensaufgabe darstellen.

Hierzu möchte ich Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus (1493-1541) zitieren:

„Da eine jegliche Krankheit ein Fegefeuer ist, soll ein Arzt wissen und gedenken, daß er sich nicht vermesse der Stunde der Gesundheit und der Stunde der arzneilichen Wirkung (dass er sich nicht einbilde, sie bestimmen zu können). Ist aber die Stunde der göttlichen Bestimmung da, so macht ihr den Kranken gesund. So euch ein Kranker zukommt, den euch Gott schickt, so wird er gesund durch eure Arznei, wo er aber nicht gesund wird, so ist er euch auch nicht von Gott geschickt. Denn so die Zeit und die Stunde der Erlösung da ist, dann schickt Gott den Kranken zum (richtigen) Arzt und nicht vorher. Gott hat geschaffen die Arznei über die Krankheit und den Arzt dazu.“

Ich persönlich erlebe die ganzheitliche Heilung eines Menschen als ein Gnadengeschenk Gottes, das mich tief berührt, wenn ich es in meinem ärztlichen Alltag miterleben darf.

Herzlichst (auch im Namen aller Vorstandsmitglieder)

Ihr/Euer Christoph Schumm

„Globalisierung und ihre spirituelle Bewältigung“

Rückblick auf unsere Tagung
vom 30. April bis 4. Mai 2003 in Vierzehnheiligen

Wolfgang Habel

Am Hang über dem Maintal, mit Blick hinüber nach Schloss Banz, zu Füßen der Wallfahrtskirche waren wir in den beiden kirchlichen Häusern wieder bestens untergebracht und versorgt. Zur Freude über das Wiedersehen mit Bekannten kam die ebenso große Freude über neue Gesichter.

Die Referate führten von den konstatierbaren Fakten und Aktionen allmählich zu umfassenderen und tieferen Perspektiven. Der folgende Bericht kann das Hören der Mitschnitte nicht ersetzen; er will vielmehr dazu anregen.

Der Einstieg zur Tagung war ein lebendiger, mit viel Bildmaterial illustrierter Vortrag über die Auswirkung der globalisierten Wirtschaft auf die Natur, am konkreten Beispiel der Forstwirtschaft. Der Referent hat selbst viele Jahre im Ausland gearbeitet und das Thema Globalisierung und nachhaltiges Wirtschaften ist ihm ein Herzensanliegen.

Auswirkungen der Globalisierung auf die Natur

Prof. Dr. Walter Warkotsch, Professor für Forstwissenschaft und Angewandte Informatik an der Technischen Universität München

In einem ersten Teil zeigte er auf, was Globalisierung ist und welche Auswirkung die Entwicklungen („Megatrends“) auf die Natur haben. Globalisierung bezeichnet demnach „die einsetzende Vertiefung der internationalen Arbeitsteilung, die sich in mehr Wettbewerb, mehr internationalen Fusionen und mehr Arbeitsmigration äußert. Moderne Technik, Spezialisierung sowie liberalere Gesetze und der Abbau von Handelsschranken sorgen dafür, dass Waren und Informationen heute immer schneller, effizienter und billiger um den Globus bewegt werden können.“ Die Grundlage allen Wirtschaftens aber ist die Natur, die wiederum auf einem funktionierenden ökologischen Gleichgewicht basiert. Der Mensch greift mit seinem Wirtschaften massiv in dieses Gleichgewicht ein mit den bekannten negativen Auswirkungen. Die Globalisierung der Märkte beschleunigt diesen Vor-

gang. Es ist nötig, die ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse in ein Gleichgewicht zu bringen. Ist es auch möglich? Professor Warkotsch zeigte am Beispiel der Forstwirtschaft zwei mögliche Szenarien auf, die beide in je anderen Sektoren ihre Vor- und Nachteile haben: 1) Intensive hochtechnisierte Forstwirtschaft, 2) naturnahe, umweltverträgliche, zukunftsgerichtete Waldbewirtschaftung. Während Szenario 1 beim ökonomischen Aspekt positiv abschneidet, liegen die Stärken von Szenario 2 im sozialen wie im ökologischen Bereich, wobei auch Szenario 1 nicht nur negative Auswirkungen auf die Umwelt hat.

In jedem Fall wird es nötig sein, Ökonomie und Ökologie in Kooperation zu bringen. Als Lösungsvorschläge nannte er zum Schluss zwei Modelle der Zukunftshoffnung. Das erste ist in dem Buch „Faktor Vier“ von U. von Weizsäcker/A.B. Lovins/L.H. Lovins beschrieben (Stichwort: „Doppelter Wohlstand – halbiertes Naturverbrauch!“), das zweite stammt von dem Ulmer Professor Rademacher, der seine Zukunftsformel $10 \sim 4:34$ in der Zeitschrift Bild der Wissenschaft, Ausgabe 4/2002 publiziert hat. Es würde zu weit führen, das Modell hier zu erklären, nur so viel: Das soziale und ökonomische Ungleichgewicht zwischen Nord und Süd ist auf Dauer nicht friedensfähig. Das Dilemma ließe sich lösen, wenn der Norden 2-3 % des Weltbruttosozialprodukts zur Co-Finanzierung von Aufbauprogrammen für die südlichen Regionen zur Verfügung stellte. Gleichzeitig müsse, bei global sinkendem Verbrauch an Rohstoffen, eine höhere Ökoeffizienz erreicht werden. Im Laufe der Zeit würde sich eine Angleichung der sozialen Verhältnisse ergeben. Nach diesen Hoffnungsmodellen beschloss der Referent seinen Vortrag mit der Mahnung: „Die Zukunft hängt davon ab, was man in der Gegenwart tut – oder unterlässt.“ – „Die Wälder gehen den Völkern voran, die Wüsten folgen ihnen“.

Auswirkungen der neoliberalen Globalisierung auf Mensch und Gesellschaft – und alternative Konzepte

Astrid Kraus, Köln, Mitglied im Koordinationskreis von attac, Ökonomin, Steuerberaterin

attac „attackiert“ nicht die wirtschaftliche Globalisierung an sich, sondern deren vermeidbare negative Begleiterscheinungen, besonders im sozialen und ökologischen Bereich. Durch Bildungsarbeit, Expertisen und Aktionen versucht sie, gesellschaftlichen Druck auszuüben, damit die

Verantwortlichen die Fehlformen der Globalisierung korrigieren. Und deren gibt es genug:

Der grenzüberschreitende Fluss von zwei Billionen Dollar Spekulationsgeldern täglich müsste besteuert werden (z.B. 0,1 % Besteuerung ergäbe in Deutschland etwa 20 Millionen Euro täglich). Dieses Ziel gab attac den Namen (Action pour une Taxe Tobin d'Aide aux Citoyens – Aktion für eine Tobinsteuer zum Nutzen der Bürger).

Aus den Kritikpunkten von attac: Die drei reichsten Länder der Erde besitzen mehr als die 48 ärmsten Länder zusammen. Das reichste Fünftel der Menschheit besitzt 86 mal mehr als das ärmste. 10 % der Haushalte verfügen über 50 % der Werte. Steueroasen (mit bis zu 600 Milliarden angelegtem Geld) müssen geschlossen werden. Entwicklungshilfe darf nicht mit ausbeuterischen Bedingungen verbunden werden. Die sozialen und ökologischen Bekenntnisse der WHO (Welthandelsorganisation) haben keinen verpflichtenden Charakter. Ihre Diskussionen finden ohne die Öffentlichkeit statt. Bildung, Gesundheit, Trinkwasser dürfen nicht aus der staatlichen Verantwortung an wirtschaftlich orientierte Anbieter abgegeben werden. Subventionen dürfen nicht lebenswichtige Exporte armer Länder abwürgen. Den Arbeitslosen stehen Überarbeitete gegenüber. Konzerne müssen durch überall einklagbare soziale und ökologische Standards vom Abwandern und Ausbeuten abgehalten werden.

Das Dogma, wenn jeder für sich selbst sorgt, sei für alle am besten gesorgt, hat sich als falsch erwiesen.

attac, 1997 gegründet, ist in 5 Jahren auf 90.000 Mitglieder angewachsen, in Deutschland auf 11.500, mit 120 assoziierten Organisationen. Die Referentin verkörperte die klare Bestandsaufnahme und die frische Zuversicht, die in attac am Werke sind.

Die Erd-Charta mit ihren 16 Grundsätzen zu den Themen Achtung vor der Schöpfung, Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit/Solidarität und Demokratie/Frieden wurde nicht im Auftrag von Regierungen erarbeitet, nicht von Regierungen beschlossen. Sie entstand „von unten“, im vernetzten Bemühen von Hunderten von Gruppierungen und Tausenden von Einzelnen (z. B. auf 60 Regionalkongressen). Sie ist „weiches Völkerrecht“, verbindend, und will eines Tages „hartes Völkerrecht“, verbindlich werden im Sinne einer Selbstverpflichtung der Menschheit. Sie setzt den Impuls fort, der zur

Die Erd-Charta: Eine weltweite Initiative für eine Ethik nachhaltiger Entwicklung

Hermann Garritzmann, Diemelstadt,
Ökumenische Initiative Eine Welt, Projekt-Koordinator Erd-Charta Deutschland

UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio (1992) geführt hatte, aber dort nur ungenügend umgesetzt wurde. Vier Jahre nach Rio fanden sich die Enttäuschten in Costa Rica zusammen und gründeten das Earth Council, getragen vom Internationalen Grünen Kreuz (eine Art „Rotes Kreuz für Umwelt“, von Gorbatschow ins Leben gerufen) und der Regierung der Niederlande. Der Entwurf wurde immer wieder weltweit diskutiert; im März 2000 schließlich stand der Text – mit Grundsätzen und mit Forderungen, mit juristischen und mit hymnischen Passagen.

Auch die Religionen waren beteiligt. So ging viel Geistliches in den Text ein, doch so formuliert, dass es auch ohne den Glauben an einen personalen Gott mitvollziehbar ist: „Ehrfurcht vor dem Geheimnis der Schöpfung“, „Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens“.

Die verschiedenen wirtschaftskritischen Initiativen sollen in Verbindung miteinander gebracht und für weltweite Themen interessiert werden. Die Engagierten sollen sich ihres grundlegenden, allen gemeinsamen Ethos bewusst werden und sich eine spirituelle Grundlage aneignen.

Ein neues Verständnis von Mensch und Natur und dem Verhältnis von beiden ist nötig. Die Sorge für den Menschen und die Sorge für die Natur gehören zusammen. Alles, was lebt, hat einen Wert in sich, unabhängig von seinem Nutzwert für den Menschen. Dem weltweit positiven Echo auf die Erd-Charta muss nun die Aneignung an der Basis folgen. In Deutschland übernahm diese Aufgabe die Ökumenische Initiative Eine Welt (ÖIEW) zusammen mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND).

ÖIEW, Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen, Tel: 05694-1417; Fax: -1532; erdcharta@oeiew.de; www.oeiew.de

BUND, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin, Tel.: 030-27586-40; Fax: -440; info@bund.net; www.bund.net

Weltethos – ein interreligiöses Projekt im Zeitalter der Globalisierung

Dr. Martin Bauschke, Berlin, Theologe und Religionswissenschaftler, Leiter des Berliner Büros der Stiftung Weltethos

Stehen nicht die Religionen der Globalisierung im Wege? Haben sie nicht Kriege abgesegnet, ja herbeigeführt? „Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden“, formulierte Hans Küng; und er lud die Religionen dazu ein, die ihnen gemeinsamen ethischen Impulse zu formulieren, als

Appell für die Welt. 1990 erschien sein Buch „Projekt Weltethos“; 1993 trafen sich 7.000 Vertreter von 250 Religionsgemeinschaften und verabschiedeten ein gemeinsames Bekenntnis zum Weltethos.

Bereits 100 Jahre vorher hatte sich das erste Parlament der Weltreligionen getroffen – an einem 11. September; 50 bis 60 Denominationen, mit 4.000 Gästen. Seitdem ist der Geist der Begegnung zwischen den Religionen beständig gewachsen. So entstand u. a. 1970 die „Weltkonferenz der Religionen für den Frieden“ (Küng ist einer der Präsidenten).

Inhaltlich entsprechen die vier Hauptthemen der Erklärung in etwa den im 5., 7., 8., 6./4. Gebot geschützten Lebensthemen. Als Beispiel wird die Goldene Regel angeführt, die in ähnlicher Form in allen Religionen geboten wird, z.B. christlich: „Alles nun, was ihr wollt, dass es euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch“ (Matth. 7, 12).

Die Weltethoserklärung wurde gerade von den asiatischen, nicht-individualistischen Kulturen verstanden, sie wurde von der UNO begrüßt und auf ihre Fahnen geschrieben, gleichsam als Fortsetzung der Erklärung der Menschenrechte, in denen ja bereits eine Erklärung der Menschenpflichten angeregt wurde. Sie lebt aus dem geistlichen Erbe der Religionen, ist aber auch ohne Gottesglauben einsichtig und mitvollziehbar. Sie ist für die Religionen selber ein Meilenstein in der gegenseitigen Begegnung, die zunächst immer das Gemeinsame bewusst machen muss, um dann auch die Verschiedenheiten in Ehrfurcht bedenken zu können.

Als Mitglied der christlich-islamischen Gesellschaft mit entsprechenden Begegnungen, Studien und Veröffentlichungen betont der Referent, dass fundamentalistische Strömungen (welche nie die Mehrheit der betreffenden Gruppierung darstellen) nirgends so anwachsen wie im Christentum und im Islam, denen die Hälfte der Weltbevölkerung angehört. Also sei nichts für den Frieden dringender als der christlich-islamische Dialog.

Wollten wir hören, wie in der alltäglichen Begegnung, im gemeinsamen Gebet und im Austausch mystischer Erfahrungen Globalisierung der Religionen geschieht? Das erste Anliegen des Referenten war, unseren Blick auf die wirtschaftliche

Globalisierung im Geiste der Menschlichkeit: Die Überwindung des globalen Besitzstrebens aus der Sicht östlicher Spiritualität

Fr. Dr. Dr. V. Francis Vineeth CMI, Karmelit, Philosoph und Theologe, Leiter des Vidyavanam-Ashram für interreligiöse Spiritualität, Bangalore, Indien

Globalisierung zu lenken, und zwar auf deren ganz konkrete, Leben abwürgende Auswirkungen auf seine Landsleute. Es wäre ihm wie ein Verrat gewesen, seinen Aufenthalt in Deutschland einem frohen Bericht über die tolerante, fruchtbare Begegnung zweier Weltreligionen zu widmen, ohne in aller Eindringlichkeit auf die Wunden hinzuweisen, die westliches Gebaren fortwährend in seiner Heimat schlägt.

Trinkwasser statt Coca Cola! Billigwaren für die Billigarbeiter! Teilen statt Nehmen! Dann erst ist ein Dialog der Kulturen glaubhaft. Wenn nach Christian Hackbarth-Johnson (im folgenden Referat) relativ reife Seelen dazu berufen sind, in die irdischen Strukturen hinein Impulse zu geben, dann ist Pater Vineeth ein Beispiel für diesen Dienst:

Der freie Weltmarkt wird uns (Indern) aufgezwungen. Wir können weder im Wohlstand noch im Know-how konkurrieren. Viele kleine Industrien und Höfe gehen ein. Der Grundbedarf wird nicht mehr staatlich gesichert. Trinkwasser fehlt (Indien steht auf Platz 120 der UNO-Liste), ein Glas Pepsi Cola kostet so viel wie 45 Bahnkilometer (und wird durch hypnotisierende Werbung zum Statussymbol). Unsere Rohstoffe werden uns billig abgekauft, dann verarbeitet und uns teuer wieder aufgedrängt. Eigene Früchte und Arzneien werden durch importierte verdrängt. Der „Goldene Reis“ der Gentechnik mag ergiebiger sein, aber das Saatgut muss man alljährlich von den Multis kaufen. Die Importbemühungen lohnen sich, weil das eine Fünftel der Inder, das Luxusgüter kaufen kann, immerhin 200 Millionen zählt, soviel wie Deutschland, Frankreich und Großbritannien zusammen. Die Überfremdung der gewachsenen Kultur weckt Fundamentalismus.

Spirituell gesehen entspräche Globalisierung der auf Unendlichkeit angelegten Seele des Menschen. Aber ihr Blick geht nicht einmal an den Rand unseres Sonnensystems; ihr Blick sieht in den Blumen des Feldes und den Vögeln des Himmels Handelsgegenstände, in der Menschheitsfamilie nur einen Markt.

Auf der Woge der Globalisierung kommen Fernseher, Taschenrechner und Computer daher. Die vielen Bilder erschweren das meditative Denken, der Rechner bringt schnelle und greifbare Ergebnisse und erschwert den Sinn für das innere Reifen. Ein Gegengewicht sind die Ashrams. Im Ashram von Pater Vineeth weilten im Jahr 2002 726 Gäste eine Woche auf Besuch, 200 davon Jugendliche, meist Studenten.

Der Globalisierung im Außen sollte eine in unserem Inneren entsprechen: „Es ist der Geist in uns, welcher immer kosmischer wird und alle Menschheit und sein Universum in einer freudigen Umarmung der Liebe und des Sich-Verströmens

umfasst.“ (Eine auszugsweise Wiedergabe dieses Referats folgt im nächsten Kapitel)

Der Referent erweiterte den Horizont unserer Tagung zu einem Blick auf die Jahrzehntausende der Menschheitsentwicklung und auf die Milliarden von Jahren des materiellen Universums. In diesem großen Rahmen ist Globalisierung – schon in den versuchten Weltreichen seit Alexander dem Großen – ein Stadium der Menschheitsentwicklung mit ihrem Themen-Duo Differenzierung und Vernetzung (Integration).

Der Referent stützte sich dabei auf drei spirituelle Evolutionsdenker, den Hindureformer Sri Aurobindo, den christlichen Wissenschaftler und Mystiker Teilhard de Chardin und den integralen Philosophen Ken Wilber, der auf beiden aufbaut und sie heute weiterdenkt, sowie auf mediale Durchsagen, die wir in den Büchern von Varda Hasselmann und Bernd Schmolke finden. Demnach vollziehe sich in der Menschheitsgeschichte ein wichtiger Teil der Evolution der Erde und des Kosmos. Die Globalisierung zeige, auf ihrer Ebene, den evolutionären Drang zur Vereinigung der Menschheit.

Das Problem dabei ist, ob die Menschheit es schafft, für einen größeren Teil ihrer selbst die Bewusstseinsentwicklung zu vollziehen, die nötig wäre, die Einheit der Menschheit in einer stabilen und doch freiheitlichen globalen Gesellschaftsform zu etablieren. Es besteht die Gefahr des Scheiterns. Würde sie in diesem Menschheitszyklus nicht erreicht, so in einem nächsten.

Auch die einzelnen Seelen haben eine Evolution hin zu einem umfassenden spirituellen Bewußtsein und liebevoller Verantwortung für die Schöpfung, wobei die Lebenserfahrungen jeder Seele eingewoben sind in die Evolution des Kosmos.

Dabei äußerte der Autor provokative Thesen, die zur Diskussion anregten, etwas dass Kriege (wie der Irakkrieg) in dieser Perspektive eine kreative Funktion haben können, trotz oder gerade aufgrund des Leids, das sie verursachen. Menschheit wie Seelen brauchen Herausforderungen, um zu wachsen. (Die Entwicklung der Vereinten Nationen ist nicht denkbar ohne die beiden großen Weltkriege). In jedem Fall aber haben gereifte Seelen eine größere Verantwortung wahrzunehmen für die spirituelle Höherentwicklung der Menschheit hin zu Einheit, Frieden, Heilung und spirituellem Fortschritt.

Globalisierung und spirituelle Entwicklung: Deutungen aus geistiger Sicht

Dr. Christian Hackbarth-Johnson,
München, Theologe, Religionswissenschaftler, Zen-Lehrer, Studien zum interreligiösen Dialog

Ganz wichtig waren die Aussprachen im Anschluss an die Referate und die Schluss-Aussprache. Sie zeigten, wie sehr sich die Hörer von den Referenten mitnehmen ließen und wie viel sie selber an Gedanken, Anliegen, Lebensgeschichte zur Tagung mitgebracht hatten. Besonders intensiv wurde dies dann in den Gruppengesprächen erlebt. Die Offenheit füreinander, die dort geübt wird, prägt als Grundatmosphäre jede unserer Tagungen.

Die Freude am Singen wurde in diesem Jahr wieder durch Matthias Hippe gestärkt und geführt. Die eingeübten Sätze fanden dann ihren Platz im Abschlussgottesdienst, ebenso die Figuren der Tanzgruppe. Den Kanon „Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig“ sangen wir beim Gottesdienst im Sinne unseres Tagungsthemas mit dem Text: „Jedes Volk dieser Erde ist ein Geschenk für alle.“ Am Altar standen ein indischer und ein deutscher Priester.

Die Wallfahrtskirche, zu deren Füßen wir tagten, wurde uns bei einem Orgelkonzert von Matthias Hippe zum Erlebnis.

War man zur Tagung gekommen in der Grundeinstellung, alles liege im Argen, so konnte man Tag für Tag staunen über das viele, viele Gute, das im Anliegen verantworteter Globalisierung bereits geschieht. Ein Aufatmen, das wohl keinen verführte, die Hände beruhigt in den Schoß zu legen.

Unser Leben
 beginnt zu enden
 an dem Tag,
 an dem wir anfangen,
 über das zu schweigen,
 was uns wirklich angeht.

Martin Luther King

Globalisierung im Geiste der Mitmenschlichkeit.

Die Überwindung des globalen Besitzstrebens aus der Sicht der östlichen Spiritualität

V. Francis Vineeth

Wir stellen hier einige Auszüge aus dem Vortrag von Father Francis Vineeth und der daran anknüpfenden Diskussion mit dem Referenten zusammen. Leider waren die wichtigen Gedanken und Anregungen dieses Vertreters einer christlich-indischen Spiritualität aufgrund der für ihn ungewohnten deutschen Aussprache nicht immer gut zu verstehen. Die folgenden Ausschnitte mögen dazu ermutigen, die Kassetten des Vortrags zu bestellen; ihnen ist der deutsche Text in vollem Wortlaut beigelegt.

In allen Menschenwesen gibt es eine Tendenz, Grenzen zu überschreiten, zum Beispiel Grenzen der Landschaft, der Kultur, des Ortes etc. Diese Neigung wurzelt in dem Geistigen in uns, das von Natur aus auf Unbegrenztheit ausgerichtet ist. Obwohl unsere Seele an sich begrenzt ist, übersteigt sie ihre Begrenzungen doch in ihrer Ausrichtung auf Gott – dank ihres Bewusstseins, durch das sie am Wesen Gottes teilhat. Somit steht unserem Geist die gewaltige Ausdehnung des Universums offen – und mehr und weiter noch, bis zur Unendlichkeit von Gottes Existenz.

So gesehen, bringt das Wort Globalisierung offenbar eine frohe Botschaft: dass nämlich unsere Welt des täglichen Lebens auf eine universale Dimension zugehe. Doch das froh Stimmende an dieser Kunde mag nicht lange Bestand haben, wenn wir uns mit der Wirklichkeit der Globalisierung auseinandersetzen. Denn die neue Welt, die uns die Verkünder der Globalisierung verheißten, reicht weder über diesen Globus hinaus, den wir unsere Erde nennen, noch kümmert sich die Globalisierung sonderlich um das Geistige in uns, das uns eigentlich zu dem macht, was wir sind.

Was bringt die Globalisierung uns in Asien? Sie macht den Menschen in allen Ländern die Konsumartikel der Welt leichter zugänglich. Doch diese Zugänglichkeit ist nur mit Vorbehalten zu genießen; denn nur jene kommen in ihren Genuss, die es sich leisten können, den Preis zu bezahlen. Die Verfügbarkeit der internationalen Produkte an sich ist jedoch eine gute Sache.

Die positiven Aspekte der Globalisierung

Die Globalisierung bringt auch Waren besserer Qualität und Perfektion auf unseren Markt. Solange Monopole herrschten, hatten die Verbraucher keine Alternative als das zu kaufen, was ihnen angeboten wurde. Doch das funktioniert nun nicht mehr. Wenn Sie Geld haben, können Sie gute Sachen kaufen, auch guten Service.

Die negativen Aspekte der Globalisierung

Die Globalisierung hat den armen Dörfern in Indien oder Asien im Grunde nichts zu bieten. Die Artikel aus Übersee, die sie uns gebracht hat, sind entweder hoch technisierte Dinge wie Computer, oder es sind teure Konsumgüter wie Coca-Cola, Pepsi-Cola, Kentucky Chicken etc. Beide Warengruppen sind weder für das Wohlbefinden der Dorfbewohner in Indien notwendig noch für diese erschwinglich. Der größte Teil der indischen Bevölkerung lebt immer noch in Dörfern, und seine Haupteinkommensquelle sind landwirtschaftliche Erzeugnisse (*Tabelle 1*). Was die Menschen benötigen, ist gutes Trinkwasser, das immer noch nicht in allen Dörfern zur Verfügung steht. Nach den jüngsten Studien der Vereinten Nationen steht Indien auf Platz 120 der Länder, was die Versorgung der Bevölkerung mit gutem Trinkwasser betrifft. Statt dessen können Sie in jeder Kleinstadt Reklametafeln sehen, die für Coca-Cola und andere Luxusgüter werben. Die meisten armen Menschen können nur die bunten Bilder sehen, nicht die süße Brause trinken. In diesem Zusammenhang sei ein Blick auf den Preis von Coca-Cola im Vergleich mit den Kosten für andere Artikel des Lebens in Indien erlaubt. (*siehe Tabelle 2*)

Tabelle 1 **Bevölkerung und Besiedelung**

Gesamtbevölkerung Indiens heute: über 1 Milliarde Menschen		
nach Volkszählung von 1991:	Gesamtbevölkerung	846.302.688 (über 846 Mio.)
	davon auf dem Lande:	628.691.676 (über 628 Mio.)
	davon in Städten:	217.611.012 (über 217 Mio.)

Tabelle 2 **Preisvergleich: Pepsi-Cola - Bahnreise**

1 Glas Pepsi-Cola	10 Rupien
45 km Bahnfahrt in Indien	10 Rupien (110 km Bahnfahrt in Indien 20 Rupien)
45 km Bahnfahrt in Deutschland	ca. € 6,80

Diesen Betrag muss man in Indien für 1 Glas Pepsi- oder Coca-Cola bezahlen.

Ein durchschnittlicher indischer Lohnempfänger bekommt 70 Rupien pro Tag. Anspruchsvollere Tätigkeiten werden besser bezahlt; ein Zimmermann bekommt etwa 200 Rupien am Tag. Ein einfaches Gericht von Kentucky Chicken (2 Hähnchen-Teile, 1 Stück Brot und 1 Glas Pepsi) kostet 70 Rupien; einen Teller Biryani (ein indisches Reisgericht) mit 2 Hähnchen-Teilen hingegen bekommt man in einem einfachen Restaurant für nur 25 Rupien. Dies gibt uns eine Vorstellung, wie teuer manche der Konsumartikel sind, die uns die Globalisierung nach Asien gebracht hat.

In diesem Zusammenhang möchte ich gerne die Frage beantworten, wie unser Ashram von der Globalisierung betroffen ist. Der Ashram ist von der Globalisierung nicht sehr betroffen. Der Ashram glaubt nicht an Konsum, sondern an die Einfachheit des Lebens, die Liebe zur Natur, eine umweltfreundliche Atmosphäre und an die Gastfreundschaft. Wir versuchen, den Aufenthalt im Ashram für die Menschen, die uns besuchen kommen, so erschwinglich wie möglich zu machen.

Unser Ashram

Der Name des Ashrams ist Vidyavanam (Wald der Weisheit). Wir haben etwa 4 Hektar Brachland gekauft und forsten es jetzt auf. „Lasst Weisheit aus den Wäldern hervorkommen“, ist unser Motto. Doch wir haben auch einige Vorteile von der Globalisierung. So haben wir zum Beispiel einen Computer, was heute einiges vereinfacht.

Die Begeisterung und Propaganda werden von der Oberschicht und der oberen Mittelschicht unserer Gesellschaft verbreitet. Sie haben Geld zur Verfügung, sei es aus ererbtem Vermögen oder durch hochbezahlte Jobs in der modernen Computerwelt.

Woher kommt dann diese Euphorie für die Globalisierung?

Sie machen höchstens 20 Prozent der Bevölkerung des Landes aus, in dem sie leben. In Indien sind dies 200 Millionen, nämlich 20 Prozent von gut einer Milliarde Menschen. Dies entspricht der Einwohnerzahl der drei bevölkerungsreichsten Länder Europas (*Tabelle 3*).

Die Multinationalen kommen gerne zu uns, da die Bedingungen günstig sind. Der Markt ist bereit.

Tabelle 3: **Die Ober- und Mittelschicht in der indischen Gesellschaft**

Gesamtbevölkerung Indiens (1999):	1.000.849.000 Menschen
davon Ober- und Mittelschicht:	200 Mio. Menschen
Einwohnerzahl Deutschlands (1999):	82.100.000 Menschen
Einwohnerzahl Frankreichs (1999):	59.087.000 Menschen
Einwohnerzahl Großbritanniens (1999):	59.313.000 Menschen
Summe Einwohner D + GB + F (1999):	200.500.000 Menschen

20% der indischen Bevölkerung (d. h. Ober- und Mittelschicht) entsprechen der Einwohnerzahl der drei bevölkerungsreichsten Länder Europas.

Wirkungen der Globalisierung auf die Kultur

Einer der größten Schäden, den die Globalisierung herbeigeführt hat, ist die Umwandlung der Welt in einen globalen

Markt, nicht etwa in eine Gemeinschaft befreundeter Nationen. (Wir wissen zum Beispiel, dass sich in einem Bahnhof eine große Menge Menschen aufhalten und bewegen, doch wir sprechen hier nicht von einer Gemeinschaft.) Die Globalisierung sieht nur Märkte, riesige Supermärkte, in denen alles verfügbar ist für jene, die es sich leisten können.

Der Markt gibt uns nicht eine freundliche Welt, in der wir leben können, sondern propagiert den Konsum. Der Markt betrachtet jeden Gegenstand als eine Ware, einen Handelsartikel, der zu begehren und zu genießen ist. Das ist eine rein äußerliche, flüchtige, pragmatische oder materielle Weise, Dinge zu betrachten.

Denn der Marktwert ist nur ein Aspekt unseres menschlichen Lebens. Natürlich braucht das menschliche Leben auch Dinge, Handelswaren und Konsumartikel. Aber unter der Globalisierung der Welt zu einer Markt-Welt vergessen wir viele tiefere Werte, welche unser Leben gestalten sollten. Die Dinge in der Welt haben viel mehr Dimensionen in sich, die in Betracht gezogen werden sollten. Eine Lilie auf dem Felde oder ein Vogel unterm Himmel können wir als Handelsware sehen oder, wie unser Herr sagte, als eine inspirierende Realität vor unseren Augen: „Seht die Vögel unter dem Himmel: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?“ (Matthäus 6,26)

Mit diesen Worten lud unser Herr uns ein, den in der Lilie, im Vogel verborgenen Geheimnis-Aspekt zu sehen und unsere Herzen aufzuheben zu der Vorsehung und Vorsorge unseres himmlischen Vaters und Gottes. Dieser Geheimnis-Aspekt wird gänzlich übersehen, wenn wir unsere Welt in eine Markt-Welt verwandeln.

Echte Spiritualität sähe die Dinge, die uns zur Verfügung gestellt sind, im Hinblick auf die Erschaffung einer menschlicheren, einer himmlischeren Welt auf dieser Erde. „Dein Reich komme“, ist unser tägliches Gebet.

Ein weiteres Problem, welches die Globalisierung mit sich bringt, ist die Auslöschung von kultureller Eigenart und Mannigfaltigkeit. Dies sind Aspekte des menschlichen Lebens, die nach angemessener Anerkennung verlangen. Ein Zuviel an fremder Dominanz ist dem gesunden Schutz von jeglicher guten Tradition abträglich. Fanatischer Fundamentalismus und Ethnizismus ist die Reaktion gegen das Überrolltwerden durch eine dominierende Kultur von außen, z.B. des Ostens durch den Westen, des Südens durch den Norden.

Dabei ist eine gesunde Interaktion der Kulturen und ein organisches Wachstum der heimischen Kulturen immer zu begrüßen. Eine gesunde Balance in diesen Dingen zu finden, wird manchmal schwierig sein wegen der menschlichen Neigung zum Konsum – besonders bei den Reichen, die sich den Konsum leisten können – und wegen des markteigenen Dranges zum Profit: Jene, die Geld besitzen, wollen mehr besitzen und die Weltwirtschaft gerne so weit wie möglich unter ihrer Kontrolle haben. Den reichen Konsumenten wird ihre Gier zur Notwendigkeit. In ihrem Bemühen, den Weltmarkt voranzutreiben, möchten sie einige der gesunden Traditionen schwächen oder sogar zerstören und damit den Pluralismus in der Welt.

An dieser Stelle möchte ich ein Gespräch zwischen einem Gesellschaftsaktivisten und einem Coca-Cola-Verkäufer zitieren: „Fürchten Sie Pepsi als potentiellen Konkurrenten?“, fragte der Aktivist. „Nein“, antwortet der Coca-Cola-Händler, „wir sind es gewöhnt, miteinander zu konkurrieren, und wir wissen, wie man das tut. Aber wir fürchten die lokalen Getränke, die in Indien erhältlich sind, wie das Glas Zitronenwasser mit Eis für 2 oder 3 Rupien.“ – Was wir heute in unserem eigenen Land beobachten können, ist, wie lokale Getränke wie Zitronensaft allmählich verschwinden und Fertiggetränke aus fremden Märkten gedeihen.

Echte Universalität muss in der lokalen und nationalen Kultur wurzeln. Andernfalls wird sich die künftige Generation einem Wiederaufleben von Fundamentalismus und extremistischen Gruppierungen konfrontiert sehen. Die Taliban

in Afghanistan und einige Sektionen kompromißloser Verkünder der Hindutva-Ideologie in Indien sind glänzende Beispiele dafür.

Die armen Länder des Ostens haben eine Artenvielfalt von Getreiden, Arzneipflanzen und natürlichen Gewürzen bewahrt. Das ist ein großer Schatz, den diese Länder der Welt bieten. Doch genetisch manipulierte Saaten und pharmazeutische Produkte kommen herein und verheißen uns überreichliche Ernten, die – so wird behauptet – das Ernährungs- oder Gesundheitsproblem Asiens schließlich lösen werden. Der sogenannte „goldene Reis“ ist ein Beispiel. Sein Anbau sorgt dafür, dass die indischen Bauern von den Multinationalen abhängig werden, um die Saat zu bekommen, die sie für den nächsten Erntezyklus benötigen. Wenn die Bauern mit dem neuen Reis erst einmal angefangen haben, werden sie schließlich vergessen, wie man aus früheren Erträgen die Saat für neue Ernten gewinnt. Nach einigen Jahren des Segens sind sie dann auf Gedeih und Verderb den Händlern ausgeliefert, hinter denen die großen multinationalen Konzerne stehen. Deren Hauptinteresse ist nicht, die Armen zu speisen, sondern Reichtum für ihre eigenen Firmen anzuhäufen.

Globalisierung und Spiritualität

Ich habe gehört, dass die Frage gestellt wurde: „Ist auch Globalisierung der Spiritualität möglich?“ Obwohl Fernseh-

Sendenetze mit Programmen aller Arten einschließlich spiritueller Sendungen in immer größeren Teilen der Welt zu empfangen sind, bedeutet dies nicht, dass wir die Spiritualität wie eine Handelsware für die Welt globalisieren.

Der Bildschirm hat eine revolutionäre Veränderung in unserem Zugang zu religiösen Wahrheiten und Ideen bewirkt. Wenn wir einer Predigt nur lauschen, denken wir an den Inhalt und Gehalt der Worte. Sehen wir fern, dann ziehen uns visuelle Bilder in ihren Bann. Vielleicht lassen wir uns forttragen von den Einzelheiten der Farben und Reize am Bildschirm, dabei kommt die meditative Wahrnehmung des Inhalts nicht mehr angemessen zum Tragen. Wie der Taschenrechner unsere Fähigkeit zum Kopfrechnen reduziert hat, so vermindern ständige Fernsehbilder unsere Fähigkeit zur tieferen Begriffsbildung und Vorstellung. Kurzum, das meditative Denken in der Stille wird für die Menschen überall immer schwieriger.

Die Spiritualität bedarf jedoch zumindest eines gewissen Maßes von meditativem, reflektivem, selbstprüfendem Rückschauen in sich selbst. Schon Martin

Heidegger klagte über den Mangel an meditativem Denken im Westen. Die Menschen streben nach kalkulativem, berechnendem Denken, weil es augenblickliche Resultate liefert, mit denen man die Welt um sich herum kontrollieren kann.

Auch das meditative Denken trägt Früchte, die jedoch eher unsichtbar und subtil bleiben; es baut die Persönlichkeit des Menschen auf und gibt ihm spirituelle Energie und Stärke, um jeglicher Eventualität zu widerstehen, der er im Laufe der Zeit begegnen mag. So kommen große spirituelle Meister als Männer oder Frauen von tiefer Vision und geistiger Kraft. Der Osten bringt viele solcher Gestalten hervor, auch wenn die Echtheit von zumindest einigen von ihnen ernstlich in Frage gestellt werden mag. Aber die Tatsache ist nicht zu leugnen, dass viele junge Männer und Frauen aus den westlichen Ländern in den Osten kommen auf ihrer Suche nach Yoga, Meditation, Ashram-Erfahrung, klassischem indischem Tanz (welcher auch hoch meditativ ist) etc.

Es ist das meditative Denken, das wir heute brauchen, und wahre Spiritualität verlangt immer meditatives Denken.

„Feiner noch als fein, größer als das Große ist das Selbst, das in der Höhle (des Herzens) der Kreatur wohnt. Man gewahrt es als Stille und wird befreit von Kummer, wenn es durch die Gnade des Schöpfers den Herrn und Seine Herrlichkeit schaut.“ (Svetāshvatara-Upanishad III, 20)

Echte Spiritualität begünstigt die Suche in die eigene, innere Tiefe. Zusammen mit der nach außen gerichteten, globalen Bewegung brauchen wir alle auch ein nach innen gerichtetes Streben in die Tiefe unseres eigenen Wesens.

„Wer in allen Wesen wohnt, doch anders ist als alle Wesen, den keine Wesen kennen, dessen Körper alle Wesen ist, der alle Wesen von innen beherrscht, der ist dein Selbst, der innere Herrscher, das Unsterbliche.“ (Brah. Upanishad III, 7,15)

Das höchste Selbst wohnt in unserem Innern als unser innerer Herrscher. Es ist dieses Selbst, das es zu erfahren und zu verwirklichen gilt. Für uns Christen ist das Bild vom Weinstock und den Reben, das Jesus gebrauchte, ein Schlüssel für ein christliches Verständnis dieses beständigen, innewohnenden Selbst.

Mit der Vertiefung unseres Gewahrseins verändern sich unsere Werte und wir werden immer freier. Wahre Weisheit macht frei, und die Weisen lassen Schmerz und Lust gleichermaßen hinter sich.

Durch Selbstbetrachtung erkennt der Weise jenen Urgott – er ist schwierig zu sehen; tief verborgen sitzt er in der Höhle des Herzens, wohnt er in der Tiefe – und er (der Weise) lässt Schmerz und Lust gleichermaßen hinter sich. (Kâthaka-Upanishad I, 2,12)

Die Suche nach dem Selbst verlangt ständige Bemühung, einen nicht nachlassenden Geist asketischer Inbrunst, friedvollen Sinn und tiefe Konzentration.

Göttliche Weisheit ist ein Geschenk des Geistes und nicht das Ergebnis von menschlichem Denken oder Argumentieren. Der Verstand kann uns helfen, diesen Weg zur göttlichen Weisheit zu gehen. Doch die Vernunft hat ihre eigenen Grenzen.

Sobald wir den göttlichen Geist als das beständige, innewohnende Selbst in der Tiefe unseres eigenen Wesens entdeckt haben, sehen wir diesen Geist überall am Wirken. Geist ist wie der Wind, der sich durch alles bewegt und alles beherrscht. Die Meditation führt uns zu einer Erweiterung des Bewusstseins. In deutlichem Kontrast zur Globalisierungsbewegung, die materielle Dinge global verbreitet und zugänglich macht, ist es hier der Geist in uns, welcher immer kosmischer wird und alle Menschheit und sein Universum in einer freudigen Umarmung der Liebe und des Sich-Verströmens umfasst.

Was wir in der Welt brauchen, ist eine ungeteilte Menschheit, die durch die Macht des Geistes zusammen gehalten wird, in der alle frei sind und liebevoll für einander sorgen. Diese spirituelle, einheitliche Vision der Welt, die in Christus Zusammenhalt hat, vermittelte Paulus in seinem Brief an die Kolosser. Hier vereint Paulus alle Menschen sowie das Universum, in dem sie leben, in der einen Vision von Christus, dessen Geist in jedem von uns wohnt.

„Christus ist das lebendige Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Er ist der Erstgeborene vor allen Kreaturen. Denn durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, die Throne und Herrschaften und Fürstentümer und Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.“ (Kolosser 1,15-17)

Die globale Bewegung der irdischen Güter sollte schließlich von diesem himmlischen Geist kontrolliert und regiert werden, der echte Liebe in unseren Herzen hervorbringt, welche allein dem Globalisierungsprozess ein menschliches Antlitz geben würde.

Zum 75. Geburtstag von Martin Luther King

David Krieger

Folgender Artikel des Amerikaners David Krieger, des Präsidenten der Nuclear Age Peace Foundation, den wir bereits in den Mitteilungen 29 kennengelernt haben, wurde aus Anlass des 75. Geburtstag Martin Luther Kings (geb. 5. Januar 1929) ins Internet gestellt.

Martin Luther King wäre heute 75 Jahre alt, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, älter zu werden. Mit 75 wäre er gewiss ein weiser Mann gewesen. Er war bereits über sein Alter hinaus weise, als er mit 39 Jahren einem Attentat zum Opfer fiel. Wie wertvoll würde es für unser Land (USA) und für die Welt sein, wenn er noch da wäre, um über die heutigen Probleme zu sprechen und im Blick auf sie zu handeln.

Vor allem anderen war Dr. King ein Mann der Gerechtigkeit und des Friedens. Man kann sich vorstellen: Wäre es ihm gegeben, uns heute zu sehen, er wäre abgestoßen von dem zunehmenden Abgrund zwischen Reich und Arm in unserem Land und der Welt; von der Steuerreduzierung für die Reichen und die Täuschungen durch politische Führer, um diese durchzusetzen; von dem Missbrauch der Konzernführer, die sowohl ihre Aktionäre als auch ihre Angestellten betrügen; und vor allem von den Lügen der politischen Führer, um dieses Land wieder in den Krieg zu führen.

Er würde sicherlich an den Vietnamkrieg erinnern, gegen den er so wortstark geredet hat, und er wäre betroffen über die Ähnlichkeiten zwischen jenem Krieg und dem Krieg im Irak. Er wäre zutiefst traurig darüber, zu sehen, dass Amerika sein Militär auf den Rücken der Armen errichtet hat, und dass US-Soldaten noch immer in Leichensäcken nach Hause kommen.

Dr. Kings 75. Geburtstag ist ein Anlass, um darüber nachzudenken, wer wir als Volk sind und wer wir sein möchten. Er ist ein Anlass, um unseren Entschluss zu stärken, so wie er für Gerechtigkeit, Frieden und menschliche Würde zu kämpfen. Er ist ein Anlass, unseren Entschluss zu stärken, ein gerechtes und anständiges Land zu schaffen, das Bürger- und Menschenrechte für alle hochhält. Er ist ein Anlass, unsere Verantwortung wahrzunehmen, durch Beispiel zu führen, nicht durch Gewalt. Es ist ein Anlass, darauf hinzuarbeiten, die Politik des doppelten Standards „Tu wie ich sage, nicht wie ich selbst tue“ zu beenden, die unser Land beschämt und sein Ansehen in den Augen der Welt trübt.

Was hätte er über den Kongress gesagt, als dieser seine verfassungsmäßige Entscheidungsgewalt, einen Krieg zu führen, an den Präsidenten abgab? Was hätte er über den Präsidenten gesagt, der das Land in einen illegalen Krieg gegen den Irak führte, ohne die Zustimmung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen?

Was hätte er gesagt über unser anhaltendes Vertrauen auf Atomwaffen lange nach dem Ende des kalten Krieges und über unsere Forschung an Mini-Atombomben und „Bunkerknacker“-Atomwaffen? Was hätte er gesagt über die Zuweisung fast der Hälfte unseres verfügbaren gesellschaftlichen Einkommens für Kriegsvorbereitung und Kriegsführung? Was hätte er gesagt über das Fehlen einer allgemeinen Gesundheitsversorgung, den Zusammenbruch unseres Bildungssystems und die wachsende Zahl an Wohnungslosen in den Straßen?

Dr. King ist nicht hier, um seine Stimme zu erheben und zu handeln, aber ich kann mir vorstellen, dass er durch den Zustand unseres Landes und der Welt erzürnt und zutiefst traurig wäre. Er wäre wahrscheinlich angewidert durch die schlechte Führungsqualität und das anhaltende Vorherrschen von Habgier in unserer Nation. Er würde wollen, dass wir mehr tun und mehr von uns geben. Er würde uns auffordern, unsere Anstrengungen zu vergrößern, um an einer friedvollen und gerechten Welt zu bauen. Obwohl er nicht in Person da ist, um uns zu inspirieren, sollte uns das nicht davon abhalten, den Nachhall seiner tiefen und klangvollen Stimme zu hören. Obwohl er nicht da ist, uns anzuführen, sollte uns das nicht vom Tun abhalten.

Das beste Geburtstagsgeschenk, das wir Martin Luther King geben könnten, ist unsere Treue zu seinem Traum, dem Traum von einem gerechteren und anständigeren Amerika, einem Lande, das Vorbild sein könnte für Gerechtigkeit und Anstand anstatt ein Beispiel zu geben für Militärausgaben und Anzahl an Milliarden. Dass wir uns an ihn erinnern, hilft uns zu erkennen, wie sehr wir von unserem Kurs abgekommen sind und welcher weitere Weg noch vor uns liegt.

„Heilen und Heilwerden“

Ausblick auf die kommende Tagung 2004 in Pforzheim-Hohenwart

Thomas Schmeuß

Ist Heilen und Heilwerden nur ein Thema für Kranke und ihre Therapeuten? Sicher nicht! Heilen und Heilwerden ist für jeden ein Thema, der merkt, dass bei ihm etwas nicht stimmt. Manchmal lassen uns Störungen oder Krankheiten nicht mehr übersehen, dass etwas nicht in Ordnung ist. Oft sind es auch fehlende Lebensfreude, Unzufriedenheit, Stress, Antriebslosigkeit oder unerfüllte Sehnsüchte. Jeder hat seine eigenen Strategien, mit denen er darauf reagiert. Der häufigste Lösungsversuch ist die Unterdrückung dieser lästigen Hinweise, um das Leben ungestört und unverändert fortführen zu können. Symptome werden mit Medikamenten ausgeschaltet, innere Leere mit Frustkäufen, Freizeitaktivitäten oder der Suche nach dem nächsten „Kick“ überdeckt. Auch das Streben nach Erfolg, Wohlstand und Anerkennung kann ein Versuch sein, zu finden, was uns fehlt. Die Flucht in die virtuelle Welt von Fernsehen, Kino und Computer oder in die Sucht sind weitere Strategien, um das zu bekommen, was wir im Leben vermissen.

Sind wir mit unseren Strategien erfolgreich? Sind wir wirklich zufrieden, stressfrei, ausgeglichen, glücklich? Offenbar gelingt das nicht jedem. Depression ist zur Volkskrankheit geworden. Und wer zählt diejenigen, die sich schon aufgegeben haben?

Was fehlt uns wirklich? Wohin will uns unsere Sehnsucht führen? Heilwerden ist die Antwort auf alle Fragen, auf jede ungestillte Sehnsucht, alles Leid. Und verbindet uns miteinander und mit der Welt, der wir zum Heil werden können. Was heißt das: „heil werden“?

Heilung muss den ganzen Menschen einbeziehen, sowohl seinen Körper als auch seine Sorgen, Ängste, unbefriedigten Bedürfnisse, seine Sehnsucht nach Harmonie, sein Streben nach einem erfüllten Leben, nach Liebe und Glück. Sie umfasst die Beziehung zu seinen Mitmenschen, seinem Lebensraum und zu sich selbst, seine Intentionen, Träume, Lebensziele und seine Befähigung, mit Einschränkungen und Widrigkeiten im Leben umzugehen.

In den Vorträgen der Tagung beschäftigen wir uns mit verschiedenen Aspekten dieses Themas und mit möglichen Heilungswegen. Aber Heilen und Heilwerden

geht nur, wenn unsere Gefühle, unsere Erfahrungen, das Erleben mit dabei sind. Deshalb sind diesmal die Gruppen von ganz besonderer Bedeutung. Hier können wir auch jenseits der Worte Heil erfahren. Wir haben einige sehr erfahrene Gruppenleiter gewinnen können, die uns ihre Wege zeigen und uns darauf ein Stück mitnehmen. Wir bieten neben Gesprächsgruppen u. a. Klangtherapie mit einem ärztlichen Klangtherapeuten, „Spiele dich gesund“ – ein Workshop nach der Galli-Methode, Arbeit am Tonfeld, Tanz- und Stimmtherapie mit Musik- und Tanzpädagogen an. Zur Einstimmung in den Tag besteht jeden Morgen die Möglichkeit zu Kontemplation, Qi Gong, Yoga, meditativem Tanz oder Andacht.

Die Tagung findet in der evangelischen Begegnungsstätte „Forum Hohenwart“ an den Ausläufern des Nordschwarzwaldes südöstlich von Pforzheim statt. Die Tagungsstätte ist wunderschön in die Natur eingebettet und bietet uns ideale Möglichkeiten. (Zur Anmeldung lesen Sie bitte die Hinweise auf Seite 54.)

Geplante Referate

Dr. Ralf Oettmeier, Greiz. Leiter der Fachakademie für ganzheitliche Medizin und der Tagesklinik ProLeben
Krankheitsbewältigung – ein ganzheitliches Konzept

Dr. Stephan Schumm, Freising. Arzt für Allgemeinmedizin, Homöopathie, F.-X.-Mayr-Arzt
Ernährung im Einklang mit dem Organismus – Wie esse ich mich gesund?

Maria Stöcker, Berlin. Pädagogin, Autorin, Seminarleiterin in der Lehrerausbildung, in Ausbildung zur ESH (emotive subself healing)-Therapeutin
Emotionale Heilung – ein Schlüssel zum Heilwerden

Dr. phil. Dipl. theol. Hortense Reintjens-Anwari, Rösrath. Ethnologin, Theologin
Beduinen-Medizin

Mati Aus, Asbach. Leiter von Seminaren und Workshops zum 12-Schritte-Programm
Heilwerden in Selbsthilfegemeinschaften – Erfahrungen und Einsichten eines Betroffenen

Dr. Thomas Schmeußer, Nürnberg. Arzt für Allgemeinmedizin, Naturheilverfahren, Umweltmedizin, biophysikalische Informationstherapie
Im Einklang – Resonanz als Grundlage zum Heilwerden

Gertrud Emde, Pittenhart. spirituelle Lebensberaterin, seit 25 Jahren mit geistigem Heilen in Theorie und Praxis vertraut
Geistiges Heilen als Ergänzung zu allen anderen Heilweisen

Dr. Wolfgang Habel, Kirchdorf. Katholischer Pfarrer
Frühchristliches Heilen in der Urgemeinde

Macht des Gebetes

Alexis Carrell

Wenn wir beten, verbinden wir uns mit der unerschöpflichen Allkraft, die Sonnen und Milchstraßen im Universum ihre Bahnen ziehen läßt. Wir bitten darum, daß ein Teil dieser Kraft uns für unseren Bedarf zuteil werde. Und schon indem wir bitten, wird unser Verlangen erfüllt, die Kraft strömt in uns ein, und wir erheben uns gestärkt und wiederhergestellt.

Niemals aber sollten wir Gott nur um der Befriedigung unserer Launen willen anrufen. Die meiste Kraft ziehen wir dann aus dem Gebet, wenn wir es nicht als ein Betteln um diese oder jene Gabe verrichten, sondern als eine Bitte, ihm, Gott, ähnlicher zu werden, und als Dank für seinen immerwährenden Beistand. Das Gebet sollte als ein Sichgewöhnen an die lebendige Allgegenwart Gottes und seine Kraft in uns gewertet werden.

Rechtes Beten ist – um es zu definieren – das Bestreben des Menschen, Gott nahe zu kommen oder richtiger: der Nähe, ja inneren Gegenwart Gottes bewußt zu werden, mit Gott, dem Inbegriff höchster Weisheit und Wahrheit, Kraft und Fülle, Umgang zu pflegen. Die Folge solchen Verhaltens wird uns unmittelbar bewußt: so oft wir uns in inbrünstigem Gebet Gott zuwenden, tritt in unserem Leibe, unserer Seele und unserem Leben eine Wandlung zum Besseren ein. Es ist unmöglich, daß jemand betet, ohne daß es ihm zum Segen ausschlägt.

Beten kann man jederzeit und überall – auf der Straße, in der Bahn, im Büro und im Laden, in der Schule so gut wie in der eigenen Stube oder in einer Kirche voller Menschen.

Gerade heute ist das Gebet als verbindende Kraft im Leben der Menschen und Völker notwendiger denn je. Die Gleichgültigkeit in religiösen Dingen und die gänzliche Nachaußenwendung hat die Menschen und die Welt an den Rand der Selbstvernichtung gebracht. Die tiefste Quelle unserer Kraft und Höherentwicklung ist noch unausgeschöpft. Das Gebet, die Grundübung des Geistes, muß wieder zu einer lebendigen Kraftquelle im Leben jedes Einzelnen werden ...

Alexis Carrell, Chirurg und Biologe, erhielt für seine bahnbrechenden Arbeiten über Gewebzüchtung den Nobelpreis für Medizin 1912.

Aus: Chr. Einiger (Hrsg.): Die schönsten Gebete der Welt (München 1964)

Besuch bei Harry Edwards

Anneliese Gleditsch

Ein großes Erlebnis, geradezu ein Wendepunkt, war unser Besuch bei Harry Edwards, dem weit über die Grenzen Großbritanniens hinaus bekannten Geistheiler. Harry Edwards' heilerischen Fähigkeiten und seinem überzeugenden Engagement als Gründer der Britischen Geistheiler-Vereinigung (National Federation of Spiritual Healers, NFSH) ist es zu verdanken, dass das geistige Heilen und Helfen bei der ärztlichen Standesvertretung des Landes offizielle Anerkennung erlangt hat, und zwar schon in den fünfziger Jahren. Der Stand um 1975 war der, dass bereits in 1500 englischen Krankenhäusern Patienten die Zuziehung eines Geistheilers verlangen konnten – so wie man bei uns einen Pfarrer rufen darf –, sofern die medizinische Verantwortung der Ärzte unangetastet blieb; die NFSH zählte bereits 5000 ausübende Heilermittglieder, die Mehrzahl davon in eigenen häuslichen Heilungszentren oder –zirkeln wirkend.

Mein Mann und ich waren sehr gespannt auf diesen Menschen, der in dem kleinen Dorf Shere in der Grafschaft Guildford sein Heilungszentrum leitete. Das Haus war ein schöner ehemaliger Landsitz, umgeben von einem blühenden Garten und Parkanlagen. Im Anschluss an das Auffahrtsrondell war der großzügige Haupteingang zu erblicken. Dort wollten wir uns melden und um das verabredete Gespräch mit Harry Edwards bitten.

Da tat sich eine schmale Nebentür auf, und in ihr erschien ein kleiner, unter-setzter, weißhaariger Herr mit abgeschabtem hellblauen Pullover und ebenso himmelblauen, strahlenden Augen, einen Packen offener Briefe in der Hand. Er sah so bescheiden aus, dass man meinen konnte, „es ist der Gärtner“. Aber es war Harry Edwards selbst, der uns heranwinkte. Er zog uns geradezu in das Haus hinein, schob uns durch einen langen Gang und bugsierte uns in einen halbdunklen Versammlungssaal mit vielen Stühlen: seine Heilungskapelle, sein „Sanctuary“. Er hieß uns Platz nehmen, drehte einen Stuhl der vorhergehenden Reihe um und setzte sich uns gegenüber, stützte den Kopf in beide Hände und begann sofort, sich zu versenken und sich in uns einzustimmen. Offensichtlich vergeblich, denn er stieß hervor: „Now who's the patient? – Wer von euch ist der Patient?“

„Keiner von uns“, entgegneten wir, „wir sind gekommen, um Ihnen, Mr. Edwards, zu danken für die Hilfe, die unser krebskranker Bruder durch Ihre Fernheilung erfahren hat.“ Darauf er, und zwar ganz schlicht und in keiner Weise überheblich: Wir müssten es ihm bitte nachsehen, aber bei den dreitausend Briefen, die monatlich bei ihm einträfen, könne er sich unmöglich an die einzelnen Kranken erinnern. Und zweitens sei seine Zeit zu kostbar, als dass er sich mit Danksagungen aufhalten könne. Aber wenn wir schon da seien, so hätten wir vielleicht eine Frage an ihn, die er uns beantworten könne?

Ja, eine Frage hatten wir. Auf der Busfahrt nach Shere hatten wir sie genau überlegt und in englischer Sprache ausgefeilt: Es ging um die Akupunktur, die mein Mann vor kurzem kennengelernt hatte und mit der er bereits überzeugende, ja atemberaubende Erfolge erzielen konnte. Er wusste: Dies war seine Methode. Nur leider, während es den Patienten sofort bestens ging, fühlte er selbst sich nach den Behandlungen entkräftet, so als ob seine eigenen Energien davongeflossen seien. Er hatte sich überlegt, was er hiergegen unternehmen könne: Nadeln mit Plastikgriff erfinden? (Solche gab es damals noch nicht.) Mit Gummifingern arbeiten oder mit Lederhandschuhen? Auf alle Fälle: So wie bisher konnte es nicht weitergehen.

Harry Edwards schaute uns mit seinen klaren blauen Augen an und lächelte: „Ja, wenn Sie es selber machen...“ Und dann erklärte er, worum es geht: Geistesheiliger wissen, dass sie nicht aus eigener Macht heilen. Sie sind immer nur „Heilmittler“ und Durchflusskanal von Gottes Heilkraft, von heilenden Energien, die ihnen von „Oben“ geschenkt werden – zur Weitergabe. Die Kunst des Heilers liegt also lediglich darin, sich zu öffnen und den Anschluss an jene unsichtbare Quelle aller Heilung zu finden. Die willentliche „Einstimmung“ – englisch: *attunement* – muss ihm zur zweiten Natur werden. – Und für den Arzt gilt nichts anderes. So sehr er sein Handwerk gelernt und zu wissen hat, welche medizinischen Maßnahmen zu treffen sind, muss er sich doch bewusst als Werkzeug Gottes verstehen, der ihm die Heilkräfte in die Hand legt. Lässt er Behandlung und Heilung durch sich „hindurchfließen“, wird er sich in seiner Berufsausübung nicht mehr erschöpfen, sondern sogar laufend selber erfrischt.

Mein Mann hat sich dieses zu Herzen genommen. Er hat allerdings, wie er mir sagte, ein gutes halbes Jahr gebraucht, bis es ihm zur zweiten Natur wurde. Jeden Morgen, wenn er die Treppen zur Praxis hinaufsprang, sagte er sich: „Wenn ich komme, bist Du da.“ In diesem Sinne ging er dann an seine Behandlungen.

„Seit 65 Jahren nichts gegessen“

Unglaublicher Bericht über einen indischen Fakir

Pressebericht

Neu Delhi. Ein 76-jähriger indischer Fakir hat nach eigenen Angaben seit 65 Jahren nichts mehr gegessen und getrunken und ein zunächst ungläubiges Ärzteteam verblüfft. Der Vizedirektor des Krankenhauses, in dem Prahlad Jani beobachtet wurde, sagte nach einem Bericht der „Hindustan Times“ von gestern: „Er hat seit zehn Tagen weder Nahrung noch Flüssigkeit zu sich genommen und weder Urin noch Stuhl ausgeschieden.“ Ein anderer Arzt räumte ein, man habe keine Erklärung für das Phänomen. Möglicherweise handle es sich „um etwas Göttliches“. Jani sei körperlich und geistig gesund.

Jani, der normalerweise in einer Höhle nahe einem Tempel im westindischen Bundesstaat Gujarat lebe, führe seine Fähigkeit auf eine Gabe der Göttin Amba Mata zurück, berichtete das Blatt weiter. Er gebe an, eine seit seiner Kindheit aus einem Loch im Gaumen strömende Flüssigkeit ersetze Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme. Die Ärzte hätten den Austritt von Flüssigkeit aus einem Gaumenloch bestätigt, diese aber nicht analysieren können.

Während des Krankenhausaufenthaltes in der Stadt Ahmedabad sei Jani rund um die Uhr per Videokamera überwacht worden, berichtete die britische BBC. Um den Ärzten die Überwachung zu erleichtern, habe er auch aufs Baden verzichtet. 100 Milliliter Wasser täglich – etwa ein halbes Glas – seien ihm zugestanden worden, um seinen Mund auszuspülen. Nach dem Ausspucken sei die Menge erneut gemessen worden, um sicherzugehen, daß Jani nichts davon getrunken habe.

Der als Tribut für Amba Mata stets rotgekleidete, sehr dünne Mann mit schlohweißem langem Bart sei „eine Herausforderung für die Wissenschaft“, sagte der Vizedirektor der Klinik. Alle medizinischen Testergebnisse seien völlig normal. Während des Aufenthaltes schien es nach Angaben der Ärzte, als habe sich Urin in Janis Blase gebildet, der dann von der Blasenwand wieder aufgenommen worden sei. Einer von Janis Jüngern sagte, der Fakir sei noch nie krank gewesen.

Das Forum wurde eingerichtet, um den Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern auch über die Tagungen hinaus fortzusetzen und zu pflegen.

Hier noch einmal die grundsätzlichen Regeln für die Beteiligung am FORUM: Schreiben Sie uns - in Form eines Leserbriefes - Ihre Gedanken oder Probleme, Ihre Kommentare oder neuen Ideen zu einzelnen Artikeln dieses Heftes oder zu den Anliegen unserer Interessengemeinschaft: transzendenzoffene Wissenschaft und christliche Spiritualität in Verantwortung für die Zukunft. Sie können „heiße Eisen“ anfassen, wir wollen keine Tabus pflegen, keine Verdrängungen entstehen lassen. Wenn Ihr Beitrag einem ehrlichen Suchen nach dem höheren Sinn entspringt, freuen wir uns über Ihre Zuschrift.

Was wir nicht wollen: Propaganda für irgendeine Glaubensgemeinschaft, Institution oder Ideologie; Äußerungen, die die religiösen Gefühle eines Andersdenkenden verletzen können. Also mehr positive Impulse geben, als negativ zu kritisieren. Die Redaktion behält sich vor, nach eigenem Ermessen die besten unter den Zuschriften auszuwählen und sie erforderlichenfalls sprachlich redaktionell (ohne Sinnveränderung) zu überarbeiten.

Überwindung der Armut durch anderes Geld – Ist das möglich?

Günter Emde

In einer Diskussion auf der vorigen VIA-MUNDI-Tagung brachte Günter Emde seinen Vorschlag eines neuen Geldsystems zur Sprache. Er erklärte sich bereit, den Vorschlag in den Mitteilungen ausführlicher zu begründen. Hier ist sein Beitrag.

Wir leben in einer merkwürdigen Welt: Auf der einen Seite lebt die Hälfte aller Menschen weltweit unter der Armutsgrenze (60% verdienen weniger als 2 \$ pro Tag), 800 Millionen Menschen hungern. Und Armut gibt es auch in den „reichen“ Ländern. Auf der anderen Seite herrscht ein Überangebot an Waren und Dienstleistungen aller Art. Viele Firmen müssen ihr Geschäft aufgeben, weil ihr Angebot zu wenig Abnehmer findet.

Die einen werden ihre Erzeugnisse nicht los, die anderen können das Notwendige nicht erwerben! – Ist das nicht verrückt? Woran liegt das?

Viele Menschen können das Angebotene nicht bekommen, weil ihnen das Geld fehlt. – Warum haben die Armen kein Geld? Das scheint eine dumme Frage zu sein, aber es lohnt sich, darüber nachzudenken. Niemand wird heute sagen: die Armen seien arm, weil sie nicht arbeiten wollen. Die meisten Arbeitslosen würden gern arbeiten, wenn sie eine Anstellung fänden.

Warum gibt es nicht genug Arbeitsplätze? Die großen Unternehmen fusionieren, rationalisieren, automatisieren und können Arbeitsplätze abbauen oder in Billiglohnländer verlagern (in denen sie Arbeitssklaven haben, die sich gegen einen Hungerlohn und ohne soziale Absicherung verdingen, weil sie sonst gar nichts zum Leben hätten). Kleinere und mittlere Betriebe können sich solche Maßnahmen nicht leisten, sie sind mit ihren – darum teureren – Waren nicht konkurrenzfähig. Sie gehen früher oder später zugrunde, nur die Großen bleiben übrig. Die Kleinunternehmer verarmen dann ebenfalls.

Dieser Zusammenhang lehrt uns noch eine andere Ursache: Auf Grund des Fortschritts der Technik ist das Arbeitsvolumen, das zur Abdeckung der Grundbedürfnisse der Menschen erforderlich ist, so gering geworden, daß nur noch ein Bruchteil menschlicher Arbeitsleistung zu ihrer Erledigung erforderlich ist.

Das ist eigentlich etwas sehr Erfreuliches: Der Mensch gewinnt Zeit, um sich höheren Tätigkeiten zu widmen: Er kann mithelfen, die Welt zu verschönern, die Schöpfung mehr zu pflegen, füreinander mehr da zu sein, sich seelisch-geistig mehr zu entfalten. Wenn da nicht der Mangel an Geld wäre, der den Menschen dazu zwingt, sich abzumühen, um seinen Lebensunterhalt zu bekommen, oft vergeblich – obgleich die Waren im Überfluß vorhanden sind!

Der Staat ist nicht mehr in der Lage, seiner Fürsorge für die Bürger im früher gewohnten Umfang nachzukommen. Auch ihm mangelt es an Geld. Er muß darum privatisieren (mit der Folge weiterer Konkurrenzverschärfung), er muß an den Aufwendungen für Kultur und Bildung sparen und die Sozialleistungen reduzieren, damit die Löhne nur ja konkurrenzfähig bleiben im Vergleich zu den Hungerlöhnen in Ländern ohne Sozialstandards. Um das Arbeitslosenproblem zu lösen, muß die Politik – so meint man – den Interessen der Wirtschaft entgegenkommen: der Staat und die Menschen werden zu Dienern der Wirtschaft – anstatt daß Staat und Wirtschaft den Menschen dienen!

Unser heutiges Wirtschaftssystem steht tatsächlich vor ernststen Problemen: Es ist darauf angelegt, zu wachsen, aber wie soll es wachsen, wenn die Waren zur Deckung der Grundbedürfnisse schon im Überfluß vorhanden sind? Man erfindet darum neue Produkte und redet den Menschen mit großem Werbeaufwand ein, daß es schick ist, sie zu besitzen. Aber kaufen können es nur die, die das Geld haben. Mit Hilfeleistungen für die vielen Armen ist kein Geschäft zu machen, sie bleiben in diesem System auf Dauer auf der Strecke.

Um die Wirtschaft wieder flott zu machen, werden einschneidende Maßnah-

men ergriffen, die von der Mehrheit der Bürger Opfer verlangen. Dabei muß man sich immer vor Augen halten: Die moderne Technik stellt enorme Hilfsmittel, Arbeitserleichterungen, Freizeit- und Bildungsmöglichkeiten, ausgeklügelte Kommunikationstechniken und medizinische Verfahren zur Verfügung, aber das bestehende System erweist sich als ungeeignet, diese Chancen in Wohltaten für alle Menschen umzumünzen.

Stattdessen entsteht das Syndrom aus Stagnation der Wirtschaft, wachsender Arbeitslosigkeit, Verschuldung der öffentlichen Haushalte und Zwang zum Abbau von Sozialleistungen und Gesundheitsfürsorge.

Das übliche Rezept zur Überwindung der Krise glaubt man zu kennen, es lautet: Die Wirtschaftsunternehmen müssen gefördert werden, damit sie mehr investieren und mehr Arbeitsplätze schaffen können. Dann erhält der Staat mehr Steuereinnahmen und kann seine Aufgaben besser erfüllen, ohne sich immer höher zu verschulden. Dieses Rezept zeigt aber seit Jahren keine Erfolge mehr, weil dem bestehenden Überangebot leere Kassen gegenüberstehen.

Nur langsam breitet sich die Einsicht aus, daß unser Wirtschaftssystem von der Basis her ungeeignet ist, die heutigen Probleme zum Wohle der Menschen und in Harmonie mit der Natur zu bewältigen.

Es ist ein sehr ungewohnter Gedanke, daß unser Geldsystem eine entscheidende Ursache der Krise sein könnte. Wir sind so sehr an die Prinzipien unseres Geldsystems gewöhnt, daß wir eine andere Art der Geld-Organisation beim ersten Anhören als unrealistische Spinnerei abtun.

Es erscheint uns selbstverständlich, daß Geld ein knappes Gut ist, und daß wir keine andere Wahl haben als Geld zu verdienen oder sonstwie zu beschaffen, um unseren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Denn nur mit Geld können wir die Grundbedürfnisse zum Leben befriedigen. Darum ist es ratsam, zur Zukunftssicherung Geld zu horten: Spare in der Zeit, dann hast du in der Not. Dabei bewährt es sich, Geld gewinnbringend anzulegen. Zinsen und Dividenden sorgen dann – so hofft man – ohne unsere eigene Anstrengung dafür, daß das Geld sich ständig vermehrt. Und die politischen Maßnahmen zur Geldwertstabilität sind darauf gerichtet, daß das gesparte Geld (möglichst) nicht an Wert verliert.

Diese Ordnung geht zu Lasten derer, die sich Geld leihen, z. B. Kredite aufnehmen müssen, denn sie müssen die ungeschmälerete Schuld und darüber hinaus noch Schuldzinsen erarbeiten und zurückzahlen. Die Zinsen können dabei auf ein Mehrfaches der Kreditsumme ansteigen. Große Unternehmen können es sich lei-

sten, diese Belastungen auf die Preise umzulegen. Darum bezahlt jeder Bürger bei jedem Kauf Zinsen an die Kapitaleigner.

Das Streben nach Gewinn auf Seiten der Kapitalgeber erzwingt auf der Seite der Wirtschaftsunternehmen die Orientierung auf Profit, den Kampf um Marktanteile, Konkurrenzdruck, Zwang zur Kostensenkung, zur Rationalisierung, zur Produktionsverlagerung in Billiglohnländer und damit zum Arbeitsplatzabbau. Nur die großen Unternehmen können durchhalten, können auf dem begrenzten Markt Gewinne erzielen, während die kleinen mit ihren Arbeitsplätzen untergehen. Das System führt somit immer weiter in die Krise, denn die wachsende Arbeitslosigkeit entzieht der öffentlichen Hand Steuereinnahmen und bringt den Staat immer mehr in Abhängigkeit von den Unternehmerinteressen: Die Politik muß der Wirtschaft dienen.

Es sind aber ganz andere Geldkonzepte denkbar, die am Prinzip: „Wirtschaft soll den Menschen dienen“ orientiert sind.

Um diese Ansätze zu verstehen, muß man sich zunächst vor Augen halten, daß unser bestehendes Geld drei Funktionen in sich vereinigt: 1. Geld als allgemeines Tauschmittel (bei Kauf und Verkauf), 2. Geld als Wertmaßstab für Güter und Dienstleistungen (darum sollten die Preise der Waren sich möglichst wenig ändern), 3. Geld als Mittel zur Vermögensbildung (es kann gehortet werden und vermehrt sich dabei).

Silvio Gesell hat schon in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts diese Vermischung von Funktionen kritisiert. Er faßte besonders die 3. Funktion ins Auge und forderte statt einer Belohnung (Zins) für das Horten von Geld eine Gebühr (alterndes Geld, das automatisch an Wert verliert), damit ein Anreiz besteht, das Geld möglichst rasch nach Erhalt wieder in den Wirtschaftskreislauf zurückzuführen, damit es nicht „knapp“ wird. Einzelne realisierte Beispiele (z. B. Wörgl 1932) bestätigten die belebende Wirkung für die Wirtschaft.

Silvio Gesell hat aber die beiden ersteren Funktionen des Geldes beieinander gelassen und verfolgte unter dem Eindruck der außer Kontrolle geratenen Inflation nach dem ersten Weltkrieg das Ziel der Währungsstabilität. Auch heute schreckt man im allgemeinen vor dem Gespenst einer Inflation zurück, weil man dabei an eine unkontrollierte, sich überschlagende Entwertung denkt.

Aber ist nicht auch eine geplante, angekündigte und kontrollierte, gesetzmäßig verlaufende, stetige Inflation denkbar? Zweifellos erzeugt auch sie einen (noch stärkeren) Anreiz, das Geld möglichst schnell wieder in den Wirtschaftskreislauf

zurückzuführen, anstatt daß es sich – wie heute – allmählich in den Steueroasen auf den Konten der Wohlhabenden sammelt und damit für den Rest der Welt knapper wird.

Was bringt ein solcher Ansatz an Chancen und Risiken? Und welche Voraussetzung ist zu erfüllen, damit der Wertmaßstab seine Funktion behält?

Die hier vorgeschlagene sogenannte „Natürliche Ökonomie“ hat ihren Namen von dem natürlichen Grundprinzip des Werdens und Vergehens: Die Natur spendet unaufhörlich die Lebenskraft, so daß jedes Jahr die Pflanzen neu wachsen können. Pflanzen bilden die Lebensgrundlage für Tiere und Menschen. Sie brauchen in erster Linie Stoffe, die im Überfluß vorhanden sind: Luft, Wasser, Boden, Licht. Lebende Pflanzen können jedoch nicht (wie unser jetziges Geld) gehortet werden; sie sterben nach einiger Zeit. Es ist dafür gesorgt, daß immer wieder neues Leben entsteht: Pflanzen kommen, wachsen, tragen Früchte und vergehen wieder.

Eine ähnliche Rolle spielt das Geld in der Natürlichen Ökonomie: Im gleichen Umfang wie das Geld stetig an Wert verliert, wird neues Geld geschaffen. So kann der Staat seine Aufgaben wieder zum Wohle der Gesamtheit erfüllen und kann darüber hinaus jedem Menschen Monat für Monat eine gewisse Menge Geld schenken (Bürgergeld), so daß jeder damit (in sparsamer Weise) seinen Lebensunterhalt decken könnte. Aber dieses Geld läßt sich nicht wie gewohnt horten, es verliert ständig (gesetzmäßig, geplant und kontrolliert) an Wert. Sein Wert, seine „Kraft“, vergeht also wieder. Der Mensch kann nicht mehr wie gewohnt mit Zinsgewinnen sparen, um später ein üppiges Leben führen zu können, aber er soll ohne Sorgen darauf vertrauen können, daß der Zustrom des Geldes nicht versiegt und ihm ein würdiges Leben auch im Alter und bei Krankheit sichert. Wer mehr Komfort wünscht, muß dafür Berufsarbeit leisten, sei es freiberuflich oder als Angestellter eines Unternehmens.

Das Arbeitslosenproblem wird dadurch entschärft. Denn man ist nicht mehr darauf angewiesen, irgendeine Arbeit anzunehmen, die einem nicht liegt und keine Freude bereitet, es sei denn, daß sie sich besonders auszahlt. Wir erleben ja gerade heute, daß unsere Wirtschaft auch mit weniger menschlicher Arbeitsleistung die Bedürfnisse der Menschen befriedigen kann – ohne Vollbeschäftigung, seien wir froh darüber. Auf der anderen Seite gibt es Aufgaben in Hülle und Fülle im Bildungs-, Gesundheitswesen, im Natur- und Umweltschutz usw., für die es dem Staat heute an Geld fehlt.

In der natürlichen Ökonomie hat die öffentliche Hand genügend Mittel zur Verfügung, um eine zukunftsorientierte Politik für die Menschen zu realisieren, frei von Zwängen der Wirtschaft und der Androhung von Arbeitsplatzabbau. Und der Staat ist nicht auf die Steuereinnahmen angewiesen. Wer arbeitet, braucht deswegen keine Steuern und keine Sozialversicherungsbeiträge zu zahlen. Nebenkosten entfallen, also wird Schwarzarbeit hinfällig. Die Finanzbürokratie schrumpft auf eine sinnvolle Größe zusammen.

Das hört sich nach Schlaraffenland und Münchhausen an: Kann der Staat sich wirklich so einfach selbst mit Geld versorgen?

Die Geschichte zeigt: Wenn Staaten sich in großer Geldnot befanden, dann haben sie ihre „Notenpresse“ in Betrieb gesetzt und zusätzliches Geld „geschaffen“. Das gab es in Kriegszeiten in Deutschland, und ähnliches erleben wir heute in den USA, wo man meint, Präventivkriege und gewaltige Rüstungsvorhaben finanzieren zu müssen.

Das zusätzlich geschöpfte Geld führt zu einer Geldentwertung, die, wenn sie schlecht verwaltet wird, außer Kontrolle gerät. Das Geldsystem muß dann durch Einführung einer neuen Währung (Währungsreform) saniert werden, zu Lasten aller Bürger, die ein Guthaben besitzen. Aber sollte es nicht möglich sein, das neue Geld in gesetzmäßigem Rahmen allmählich ständig hinzuzufügen – zum Wohle aller?

Damit die zweite Funktion des Geldes, der Wertmaßstab, der ja Grundlage aller wirtschaftlichen Planungen ist, erhalten bleibt, muß dafür eine neue Einheit (nachfolgend PUNKT genannt) geschaffen werden, die an dem Prozeß der Abwertung nicht teilnimmt, sondern jeder Ware und jeder Leistung einen davon unabhängigen Wert zuordnet. Demgegenüber wird das Kaufgeld, das allmählich an Wert verliert, in einer anderen Einheit (nachfolgend DYNÖ genannt) gemessen.

Dann lassen sich die Nachteile einer unkontrollierten Inflation vermeiden, sofern ein Grundgesetz eingehalten wird: Die Menge des kontinuierlich neu geschöpften Geldes (in DYNÖ) ist so zu bemessen, daß ihr Wert (in PUNKT) den Wertverlust des alternden Geldes gerade ausgleicht. Mit anderen Worten: Der Gesamtwert des umlaufenden Geldes muß möglichst konstant gehalten werden.

Dafür zu sorgen ist Aufgabe der Notenbank, so wie sie auch heute schon Mittel hat, die Geldwertstabilität sicherzustellen.

Auf diese Weise soll zwischen dem Wertmaßstab und dem Kaufgeld ein Fließgleichgewicht entstehen, wie wir es vergleichsweise in der Natur oft finden. Wir

können uns einen Baum vorstellen, wie er von seinem Saft durchströmt wird. Der kommt (bei guten Verhältnissen) stetig aus dem Boden und verliert sich (ernährend und verdunstend) in den Zweigen und Blättern. Aber die Menge des Safts, die sich momentan im Baum befindet, ändert sich dabei nicht. Auch der menschliche Körper unterliegt einem Stoffwechsel; die Zellen altern und erneuern sich ständig. Aber die Gestalt und das Gewicht ändern sich dabei nicht bzw. nur langsam.

Ähnlich ist es in der natürlichen Ökonomie mit dem Geld gedacht: Es fließt ständig als Energiebringer in den Wirtschafts-Kreislauf, durchströmt ihn, arbeitet darin und verliert dabei an Wert und Kraft. Der Gesamtwert der umlaufenden Geldmenge im Netz bleibt gleich. Und es ist nutzlos, das „alternde“ Geld zu horten, weil es ständig („dynamisch“) an Wert verliert.

Im bestehenden System ist das Verhältnis zwischen der Werteinheit und der Kaufgeldeinheit durch eine feste („statische“) Beziehung geregelt, indem beide identisch sind: die Einheit für beide Funktionen ist der Euro. Um die Werteinheit stabil zu halten, wird dadurch gleichzeitig die Kaufgeldeinheit stabil gehalten, d. h. in der Menge weitgehend konstant.

In der natürlichen Ökonomie gibt es einen Umrechnungsfaktor, der sich mit der Zeit stetig ändert, so daß sich der Wert des DYN0 pro Tag um einen bestimmten Prozentsatz verringert, z. B. um 0,19 %, dann büßt er im Laufe eines Jahres gerade die Hälfte seines Wertes ein.

Natürlich verlangt die Realisierung der Natürlichen Ökonomie auch ihre Opfer: Durch geeignete Maßnahmen muß verhindert werden, daß eine Flucht in knappe (begrenzt vorhandene) Güter, z. B. Grund und Boden, stattfindet. Es scheint also eine langfristige Bodenreform notwendig zu werden.

Sicherlich ist mit massivem Widerstand aus Kreisen der Profiteure am heutigen Wirtschaftssystem zu rechnen, denn die Natürliche Ökonomie wird dem Streben nach Reichtum und materieller Macht über andere Mitmenschen den Boden entziehen. Es ist zu hoffen, daß die Natürliche Ökonomie – sollte sie sich in der Praxis bewähren – einen Bewußtseinswandel auslöst, der sich als entscheidender Beitrag zum Frieden in der Welt auswirkt.

Beim ersten Lesen dieser Botschaft wird man ungläubig den Kopf schütteln: „Zu schön um wahr zu sein!“. Aber lesen Sie bitte die ausführlichere Beschreibung, die der Verfasser Ihnen gern kostenlos zusendet. Sie kann angefordert werden bei: Dr. Günter Emde, Seeoner Straße 17, 83132 Pittenhart. Gerne hören wir

dann Ihre sachkundige Kritik, Ihre konstruktiven Ideen und Vorschläge zur Verbesserung des Konzepts.

In dem Artikel können Sie erfahren, wie sich der Wert des Kaufgeldes gesetzmäßig ändert, wie man in der Praxis mit diesem „dynamischen“, alternden Geld umgeht, welche Rolle die Banken dabei spielen, wie man in diesem System Kredite bekommen kann und wie man momentan nicht benötigtes Geld für ein zukünftiges Vorhaben oder das Alter (zinslos) sparen kann. Urteilen Sie erst dann über den Vorschlag, wenn Sie den Artikel bis zum Schluß gelesen haben.

Vielleicht haben Sie auch Lust, sich an dem Modellversuch von Bernd Hückstädt zu beteiligen, der ein im Prinzip gleiches Konzept entwickelt und den Namen „Natürliche Ökonomie“ geprägt hat. Näheres dazu erfahren Sie im Internet unter www.joytopia.net

Bei der Realisierung dieses Grundgedankens gibt es natürlich noch erhebliche Probleme: Läßt sich das „Natürliche Geldsystem“ in Deutschland isoliert einführen oder muß es europaweit oder gar weltweit zugleich in Funktion gesetzt werden? Oder kann es parallel zum existierenden Geldsystem eingeführt werden? Welche unbeabsichtigten Wirkungen sind möglich und wie können sie verhindert werden (Kapitalflucht ins Ausland, Rückgang der Produktivität, der Wertschöpfung infolge Wegfalls des Zwangs zur Arbeit)?

Vielleicht sagen Sie sich: Solche Überlegungen sollte man doch den Fachleuten überlassen. Aber die negativen Folgen des bestehenden Wirtschaftssystems werden für jeden immer stärker spürbar, ohne daß ein grundsätzlicher Wandel ins Blickfeld kommt. Und um ein Dogma abzulösen, das die gerade Mächtigen stützt, bedarf es der Kraft vieler Menschen, der Artikulierung ihres Willens und sachlicher Argumente, die Hoffnung machen.

Ich bilde mir nicht ein, daß wir die Einführung der Natürlichen Ökonomie in nächster Zeit erleben können, die Gegenspieler sind zu mächtig. Aber ich halte es für möglich, daß die bestehende Wirtschaftsordnung in absehbarer Zeit zusammenbricht, wenn sie nicht eine grundlegende Änderung erfährt (die sich noch nicht abzeichnet).

Bis dahin sollte sich die Einsicht im Bewußtsein möglichst vieler Menschen ausgebreitet haben: Eine bessere Welt ist möglich – zum Wohle aller. Eine Welt, in der der Staat und die Wirtschaft weniger dem Reichtum und der Macht der Wenigen, sonder dem Wohlergehen der Vielen dienen kann, ihrer Gesundheit, ihrer Kultur, ihrer Bildung und unserer Umwelt, der Natur, der ganzen lebendigen Schöpfung.

Dorothee Sölle

Verzweiflung – Hoffnung – Glaube

Ich finde in einer Endverzweiflung,
die wie gebannt
auf die Katastrophe starrt,
ohne den Kampf
und die Auseinandersetzung
noch wahrzunehmen,
ein Stück Zerstörtheit,
Zynismus und Menschenverachtung.

Um kämpfen zu können,
braucht man eine Hoffnung.

Die Hoffnung,
dass die Blinden sehend
und die Tauben hörend werden,
nennt man
in der Sprache der Religion
Glauben.

Glauben
an die Veränderbarkeit von Menschen
durch erfahrene Liebe und Gerechtigkeit,
die Hoffnung darauf,
dass der Todes- und Mordwunsch
nicht das Letzte ist,
das die Menschen beseelt.

Die Gewissheit einer Lebenskraft,
die auch im Anderen,
in meinem politischen Gegner ist,
und die nicht aufgebraucht ist,
wenn ich aufgebraucht bin,
das ist Gott.

Aus „Initiativ“, Rundbrief 103 (Juli 2003) der Ökumenischen Initiative Eine Welt, dort veröffentlicht „An Stelle eines Nachrufs auf eine Weggefährtin und Freundin, die die Kraft der politischen Spiritualität verkörperte und vermittelte wie nur wenige andere Menschen in diesem Land“

Die Beispiele in dieser Rubrik sollen anregen, mitzuhelfen an der Gestaltung der Zukunft auf unserem Planeten in Verantwortung für Mitwelt, Umwelt und Nachwelt. (Zusammengestellt von Günter Emde.)

Das Greenpeace-Einkaufsnetz im Kampf für gentechnikfreie Nahrungsmittel

Ist „Genfood“ wirklich ein Gesundheitsrisiko?

Wir erinnern an einen früheren Bericht (VM-Mitteilungen Nr. 27, S. 41):

Es wird von Seiten der Gentech-Unternehmen immer wieder behauptet, daß gentechnisch veränderte Pflanzen genau die Eigenschaftsänderungen erfahren und nur die, die den vorgenommenen Änderungen am Genom entsprechen. Darum hatte es bisher so gut wie keine Fütterungsversuche gegeben. Zur Bestätigung dieser These war in den letzten 90er Jahren der Biochemiker Dr. Arpad Pusztai mit der Leitung eines großangelegten Projekts beauftragt. Es wurden Kartoffeln gentechnisch so verändert, daß sie für Schadinsekten giftig wurden, aber nicht für Säugetiere und Menschen. Tatsächlich waren die neuen Kartoffeln giftig für Insekten, aber unerwarteterweise führten sie bei den damit gefütterten Ratten zu gesundheitlichen Schäden. Das heißt: Durch die Genmanipulation können außer den geplanten weitere unvorhergesehene Eigenschaftsänderungen auftreten. Als Pusztai seine Besorgnis über dieses Ergebnis öffentlich aussprach, verlor er seine Anstellung.

Die gesundheitlichen Risiken gentechnisch manipulierter Lebensmittel sind also nicht von der Hand zu weisen. Darum hatte die EU 1999 ein Moratorium verfügt, seitdem durften neue gentechnisch veränderten Organismen (GVO) im Bereich der EU nicht zugelassen werden. Dieses Moratorium hat 2003 mit einer neuen EU-Richtlinie ihr Ende gefunden. Die neue Richtlinie wird nun mit einem neuen Gentechnikgesetz in deutsches Recht umgesetzt, das Mitte April 2004 in Kraft tritt.

Ab diesem Datum ist einerseits die Zulassung und Verwendung von gentechnisch veränderten Organismen in Nahrungsmitteln erlaubt, andererseits eine deutlichere und vollständigere Kennzeichnung von Lebensmitteln vorgeschrieben. Die Regelung ist jedoch ein Kompromiß. Obgleich über 70 % der deutschen Verbraucher in allen Befragungen Gentech in Lebensmitteln ablehnen, dürfen nun neue GVOs freigesetzt und angebaut werden, gegen den Willen der Mehrheit der

Bevölkerung. Den Verbrauchern und den Ökolandwirten entstehen dadurch Probleme. Wegen genauer Einzelheiten wird auf Veröffentlichungen des Umweltinstituts München e. V. (Schwere-Reiter-Straße 35/1b, 80797 München, Tel. 089-30 77 49-14) verwiesen, insbesondere auf das Heft „Was Sie über Gentechnik wissen sollten“.

Auch Greenpeace hat sich der Thematik schwerpunktmäßig angenommen und möchte mit seinem „Einkaufsnetz“ die Verbraucher darin unterstützen, „gentechnikfrei“ einkaufen zu können. Dazu wurde eine kleine handliche Schrift herausgegeben: „Essen ohne Gentechnik. Ein Einkaufsratgeber für gentechnikfreien Genuß“. Der Ratgeber listet in übersichtlicher Weise die Ergebnisse von zwei Umfragen bei den wichtigsten Erzeugerfirmen und Handelsketten auf.

Zu jeder Firma wird angegeben, ob sie a) versichern, daß sie keine Gentech-Zutaten verwenden bzw. anbieten, oder ob sie b) anstreben Gentech-Zutaten zu vermeiden, oder ob sie c) dies nicht zusagen bzw. überhaupt nicht geantwortet haben. Es zeigt sich, daß überraschend viele Firmen sich verpflichten, Gentech-Produkte nicht in ihrem Angebot zu führen.

Ein Problem besteht jedoch bei tierischen Produkten. Hier ist noch stärkerer Druck erforderlich, damit die Tiere nicht mit gentechnisch verändertem Futter aufgezogen werden, sonst kommen auf diesem Wege die gentechnisch veränderten Substanzen in den menschlichen Körper. Auch hier versucht der Ratgeber den Käufer zu informieren.

Der Ratgeber eignet sich gut als Begleiter beim Einkauf. Er kann bestellt werden (kostenlos oder gegen eine Spende), auch in größeren Stückzahlen zum Weiterverteilen, bei: Greenpeace-Einkaufsnetz, Große Elbstraße 39, 22797 Hamburg, Tel. 040-30618-0.

Neues von der Ethikschutz-Initiative

Die Ethikschutz-Initiative (ESI) wurde vor 11 Jahren gegründet, um Menschen (sog. Whistleblowern) beizustehen,

die sich mutig für die Aufdeckung eines Mißstands einsetzen oder eine unverantwortliche Arbeit verweigern und deswegen in Konflikt mit ihrem Arbeitgeber geraten.

Whistleblower - die Stimme des Gewissens in unserer Gesellschaft

Fast in jeder Zeitungs- und Zeitschriften-Ausgabe lesen wir von neuen Korruptionsfällen oder aus Profitgier verursachten Schäden für die Mitmenschen oder die Natur. Leider viel zu wenig hört man von den mutigen Taten von Whistleblowern, die oft ihr Leben bzw. ihre Anstellung aufs Spiel setzen für eine gute Sache, zur Abwendung eines Unglücks oder zur Aufdeckung von gewissenlosen Machenschaften.

Die Ethikschutz-Initiative (ESI) gibt solchen Vorbildern eine Plattform, daß ihre Stimme an die Öffentlichkeit dringt. So wurde, wie schon in den letzten Mitteilungen angekündigt, der Whistleblower-Preis 2003 in einer feierlichen Zeremonie in Berlin am 21. November 2003 an Daniel Ellsberg verliehen, um sein Lebenswerk zu würdigen und hierzulande bekannt zu machen. Wer weiß schon in Deutschland, daß Ellsberg maßgeblich zum Ende des Vietnamkrieges beigetragen hat, indem er die Lügen und Intrigen aufdeckte, mit denen die US-Regierung und das Pentagon diesen schmutzigen Krieg zu rechtfertigen versuchten. Er hatte sich geheimes Material aus den Archiven des Pentagon verschaffen können und, unter Verletzung seiner Geheimhaltungspflichten, der Presse zugespielt. Kürzlich hat er in seinem Buch „Secrets“ die Hintergründe seiner Veröffentlichung der „Pentagon Papers“ dargestellt. Der Gerichtsprozeß gegen ihn entwickelte sich im Zusammenhang mit der Aufklärung von Einbrüchen (Watergate-Affäre) unerwartet gegen den damaligen US-Präsidenten Nixon, der schließlich abdanken mußte. Ellsberg hatte die Beendigung eines unsinnigen Tötens und Landverwüstens höher geachtet als das blinde Gehorchen. Heute ist er ein engagierter Kämpfer gegen die Kriegspolitik seiner Regierung. (Näheres im Internet unter www.ellsberg.net).

Vom 5. bis 7. September 2003 veranstaltete die ESI in Pöcking am Starnberger See eine internationale Konferenz unter Beteiligung von Whistleblowern und Partnerorganisationen aus England und USA unter dem Titel: „Zwischen Gewinnsucht und Gewissen. Wenn Zivilcourage gefährlich wird“. Drei Wissenschaftler, der

Radiologe Prof. Durakovich (Kanada), der Physik-Chemiker Dr. Busby (England) und der Arzt Prof. Günther (Deutschland) bezeugten wieder (siehe auch Mitt. Nr. 27, Seite 42) die schweren Gesundheitsschädigungen, die durch sog. Uranwaffen bei der Bevölkerung und bei den Soldaten in den jüngsten Kriegen verursacht wurden: ein Zusammenhang, der von offizieller Seite mit allen Mitteln vertuscht werde, weil sein Eingeständnis Schadenersatzzahlungen an die Opfer in Milliardenhöhe und den Verzicht auf äußerst wirksame Waffen nach sich ziehen könnte. – Prof. Hyland (England) berichtete über Schädigungen der Gehirnfunktionen durch Mobilfunk. – Der Steuerfahnder Borcharding (Deutschland) und der Finanzberater Templeton (England) schilderten die Schwierigkeiten, Korruptionsfälle zu überführen. Alle diese Whistleblower hatten Anfeindungen erlebt, hatten Repressalien zu erleiden, einige verloren ihre Position.

Auf der anderen Seite schilderten Vertreter verwandter Ethikschutzorganisationen aus England und USA ihre Erfahrungen bei der Unterstützung von Whistleblowern und über die dort herrschenden Gesetze. Der Bundesrichter Dr. Deiseroth (Deutschland) zeigte demgegenüber die Unzulänglichkeiten der deutschen Gesetzgebung zum Schutz von Whistleblowing auf.

Whistleblower sind so etwas wie das Gewissen unserer Gesellschaft. Ihre Stimme meldet sich, wenn im Verborgenen etwas Unrechtes geschieht oder geplant oder geduldet wird. Die Stimme kann unterdrückt werden – zum Schaden der Allgemeinheit. Oder sie kann gepflegt, geschützt und öffentlich ins Bewußtsein gebracht werden.

Darin sieht die Ethikschutz-Initiative ihre Aufgabe. Der Geschäftsführerin, Antje Bultmann, ist es mit dieser Tagung und mit anderen Aktivitäten gelungen, dem Ethikschutz-Anliegen eine immer breitere Resonanz in Deutschland zu verschaffen. Aber sie braucht dringend Unterstützung, denn:

Die Ethikschutz-Initiative steht vor dem Aus

Die Finanzsituation hat sich im letzten Jahr zugespitzt. Dank einer sehr großzügigen Spende unseres VIA-MUNDI-Mitglieds Dr. Hermann de Witt (30000 SFR) zusammen mit Zuschüssen des Arbeitsamtes und laufend eingehenden Spenden war es möglich, drei Jahre lang die absoluten Minimalkosten von monatlich ca. 1700 Euro für die Geschäftsführung aufzubringen. Im Februar 2004 geht die Rücklage aus der genannten Spende zu Ende, zugleich läuft der Zuschuß des Arbeitsamtes aus. Das Spendenaufkommen beträgt aber nicht einmal ein Viertel des o. a.

Minimalbetrags. Und wir haben keine konkrete Aussicht auf eine neuerliche große Zuwendung.

Es ist eigentlich unverantwortlich, die Aktivitäten der Ethikschutz-Initiative einzustellen. Aber wenn es nicht gelingt, die laufenden Spendeneinnahmen auf das Vierfache zu steigern, ist eine Weiterarbeit in der bisherigen Weise unmöglich.

Angesichts dieser akuten Notlage möchte ich an die Leser dieser Mitteilungen appellieren: Helfen Sie mit, daß die Whistleblower in Deutschland eine Ansprechstelle behalten, bei der Sie Rat und möglichst Hilfe erfahren können. Helfen Sie, daß das Gewissen unserer Gesellschaft eine Stimme behält.

Vielleicht können Sie sich zu einer regelmäßigen Spende entschließen. Ethikschutz ist ein wichtiger Hebel, um gerade in der heutigen Zeit die Übermacht von profitorientierten Wirtschaftsunternehmen zu kontrollieren und im Interesse der Menschen und unter ethischem Wertmaßstab in angemessenen Schranken zu halten.

Auf folgende Weisen ist eine Unterstützung möglich:

- ▶ durch Spenden an die Ethikschutz-Initiative (Konto „Ethikschutz-Initiative/KDT“, Kto.-Nr. 439121560 bei Deutsche Bank 24, BLZ 100 700 24), zur Zeit besonders dringend zur Abwendung der Zahlungsunfähigkeit;
- ▶ durch Spenden an den INES-Whistleblower-Hilfsfonds (Konto 581067806 bei Postbank München, BLZ 700 100 80), zur Finanzierung von Hilfsleistungen, Rechtshilfe und Aktionen zugunsten von Whistleblowern;
- ▶ durch Gewinnung weiterer Unterstützer; Interessenten können sich bei Frau Bultmann informieren,
- ▶ durch Vermittlung von Finanzquellen oder Sponsoren, die bereit sind, die Initiative finanziell zu unterstützen,
- ▶ durch ehrenamtliche Mitarbeit im Projekt; hier ist insbesondere ein/e Buchhalter/in gesucht, ferner sind Juristen, Übersetzer (englisch-deutsch), Computerexperten und Bürohilfskräfte gefragt.

Spender erhalten eine steuerlich wirksame Zuwendungsbestätigung.

Wegen weiterer Einzelheiten können Sie sich an die Geschäftsführerin Antje Bultmann, Sauerlacher Str. 1, 82515 Wolfratshausen, Tel. 08171- 72615,

Fax 08171-22834, Email: ethikschutz@aol.com; Internet: www.ethikschutz.de wenden (oder auch an Günter Emde, den Gründer und ehem. Leiter der Ethikschutz-Initiative, Tel. 08624-829848).

All denen, die diesem Appell folgen und helfen wollen, die Ethikschutz- Aufgabe gemeinsam zu tragen, möchte ich schon im voraus ganz herzlich danken.

Ihr Günter Emde

Gaston Dayanand, ein gebürtiger Schweizer Christ, seit 40 Jahren in Indien lebend, hat dort ein Hilfswerk gegründet. Er wendet sich an die Armen und Asylanten aus anderen asiatischen Ländern: „Ihr werdet euch aus der Armut befreien, aber ihr müßt euch aktiv und solidarisch gegenseitig helfen. Vergeßt alle religiösen, nationalen, sprachlichen und Kasten-Differenzen!“ Auch Frauen haben keinen niedrigeren Rang.

Das interreligiöse soziale Hilfswerk von Gaston Dayanand in Indien

Gaston baut eine Art Ausbildungsstätte, in der Menschen aus allen ethnischen, religiösen und gesellschaftlichen Schichten vorübergehend weilen können, um dieses friedliche Zusammenleben, Helfen und Miteinanderarbeiten kennenzulernen und dann weiterzuverbreiten in ihrer Heimat. Die Stätte heißt ICOD: „Interreligiöses/interkulturelles Zentrum für Entwicklung“, sie ist nahe Calcutta in West-Bengalen gelegen.

Im letzten Jahr sind für dieses Projekt insgesamt 1100,- Euro bei VIA MUNDI eingegangen, 1000 Euro allein von Kristina Wegrzynowska, die sich sehr dafür einsetzt. Gaston braucht aber weiterhin finanzielle Hilfe, um Grund zu erwerben, Baumaterial zu beschaffen usw. Wer fühlt sich angesprochen und möchte hier helfen? Spenden mit dem Vermerk „Für Gaston Dayanand“ können auf das Konto von VIA MUNDI überwiesen werden (Kto. 344437-804 bei Postbank München, BLZ 70010080). Sie erhalten dann eine steuerlich wirksame Spendenbescheinigung.

Adresse des Zentrums: Gaston Dayanand, ICOD, 105 Berlious Road,
Tikipara Howrah, 711.101; West Bengal, Indien.

Nähere Auskünfte (in französischer oder englischer Sprache)
bei Gastons Bruder in Genf:

M. Albert Grandjean, Tel. 0041-22-7926553.

Rußlandhilfe Tatjana Goritschewa

Die Not in Rußland – wie auch in vielen anderen Ländern – ist kaum zu beschreiben. Es trifft wie überall die immer größer werdende Masse der Armen.

Seit nunmehr 19 Jahren unterstützt VIA MUNDI die Hilfsaktionen unseres Mitglieds Tatjana Goritschewa, die sich – fast über ihre Kräfte hinaus – der Notleidenden in Rußland annimmt, sich bemüht, deren materielle Not zu lindern, aber auch, sie geistig zu bestärken. Wir fühlen uns verpflichtet, ihr bei diesem Bemühen zu helfen und auf diese Weise einen Beitrag zur Linderung der Not in der Welt zu leisten.

Unsere Hilfe geschieht auf zwei Ebenen. Auf der einen Seite veranstalten wir auf den VIA-MUNDI-Tagungen jeweils eine Kollekte zugunsten des „Hilfswerks Tatjana Goritschewa“ für Straßenkinder und andere Notleidende im Raum St. Petersburg. Auf der letzten VIA-MUNDI-Tagung wurden dafür 1000,90 Euro gesammelt. – Auf der anderen Seite gehen bei uns laufend Spenden ein zur Unterstützung ihrer geistigen Arbeit zur spirituellen Bestärkung der Verwahrlosten zu Hoffnung, Vertrauen und Hilfsbereitschaft durch aufbauende geistliche Literatur. Diese Spenden liegen im Sinne der VIA-Mundi-Satzung (Förderung christlicher Spiritualität) und sind daher steuerlich begünstigt. Hierfür gingen 2850,- DM (= 1457,18 Euro) im Laufe des Jahres 2002 und 1380,- Euro in 2003 ein.

Tatjana Goritschewa schrieb uns im letzten Jahr:

Nach einem langen kalten Winter in St. Petersburg bin ich wieder in den Westen gekommen. Für viele Menschen in St. Petersburg liegen entbehrungsreiche Monate zurück. Die Heizungsanlagen sind infolge der jahrzehntelangen Vernachlässigung in desolatem Zustand, so daß viele Heizungen nicht mehr funktionieren. Die meisten vorrevolutionären Gebäude gleichen Ruinen, obwohl man die Fassaden zum 300-jährigen Stadtjubiläum neu herrichtet.

Vor allem die Kinder leiden sehr; sie sind krank, und die Eltern haben nicht das Geld für Medikamente. Dank unserer Spenden konnten wir viele retten und vor dem Schlimmsten bewahren. Durch schlechte Ernährung sind die Menschen auch immungeschwächt. Gott sei Dank gibt es immer mehr private Initiativen zur Selbsthilfe. Diese Gruppen werden durch unser Sekretariat unterstützt, weil sie effektiv und selbstlos arbeiten. So gibt es die 'Arche Noah', die sich um vertriebene Familien aus ehemaligen Sowjetrepubliken kümmern, deren Notlage sonst hoffnungslos wäre. Der Staat hilft nicht; die Menschen werden in Kollektivunterkünfte gepfercht ohne aus-

reichende sanitäre Einrichtungen und Hygiene. Wir unterstützen eine Suppenküche, um den Menschen täglich eine warme Mahlzeit zukommen zu lassen.

Heldenhafte Priester wie Vater Konstantin Blinow kümmern sich um die verlassenen Kinder, die auf der Straße leben. Ihnen eine Heimat zu schenken, ist unsere vordringlichste Aufgabe. TBC ist eine grassierende Krankheit in den Gefängnissen. Das Jugendlager Kolpino wird von uns mit Medikamenten unterstützt, ebenso ein Frauengefängnis in St. Petersburg. Auch warme Jacken für die Kinder wurden gekauft, damit wir diese vor der großen Kälte retten konnten. Einzelne Familien, die weit unter dem Existenzminimum leben müssen, z. B. alleinerziehende Frauen mit kranken Kindern, bitten immer wieder um unsere Hilfe. Vielen konnte dank Ihrer großartigen Unterstützung geholfen werden. Auch Vater Alexander, der das 'Haus der Barmherzigkeit' leitet, sieht sich immer wieder für seine Schützlinge zum Überlebenskampf herausgefordert.

Die faszinierenden Tage des großen Fastens vor dem Osterfest ziehen mich immer wieder in die Klöster, wo die Seele zur Ruhe kommt und das Gebet so intensiv ist. Ich habe für Sie alle gebetet und gedankt. Die tiefen Kniebeugen, die heilige Ehrfurcht, die Stärke des Gebetes, das ist ein Ausdruck der grenzenlosen Liebe und des Vertrauens zu Jesus Christus, der wahrhaft auferstanden ist in den Herzen so vieler vom Glauben erweckter Menschen, und seiner Liebe zu unserem leidenden Volk.

Im Geist der Liebe mit Ihnen allen verbunden grüße ich Sie

Ihre Tatjana Goritscheva

Ein Junge, der die Hilfe der „Arche Noah“ erfährt, schreibt dazu (aus dem Russischen übersetzt):

Ich sage Ihnen ein großes Dankeschön, daß Sie uns Flüchtlingskindern in 'Arche Noah' geholfen haben. Ich habe mit meinem Bruder warme Mäntel und Schuhe bekommen. Man gibt uns immer etwas zu essen. In St. Petersburg gibt es eine so große Kälte, für uns zu kalt. Aber es gibt auch viele gütige Menschen.

Mein Vater kommt von Armenien, meine Mutter von Aserbaidshan. Wir hatten in Aserbaidshan unser eigenes Haus. Dann kamen zu uns fremde Menschen und drohten, uns umzubringen, wenn wir nicht weggingen. Wir sind weggelaufen, niemand hat uns verteidigt. In St. Petersburg hat man uns in ein kleines Zimmer gebracht ohne warmes Wasser, und man hat uns keine Erlaubnis gegeben, dort zu leben. Deswegen können die Eltern keine Arbeit bekommen. Mein Vater ist Ingenieur und die Mutter arbeitet – nun im Untergrund – im Haushalt. Man bezahlt uns sehr wenig, aber es reicht für das Essen. Ich helfe meiner Mutter und helfe auch den klei-

nen Kindern und verteile das Essen. Wenn ich groß bin, werde ich arbeiten und noch mehr helfen, weil jeder Mensch in Not kommen kann. In der Arche Noah hilft man allen unglücklichen Menschen jeder Nationalität.

*Tschegotanigu Aivasan, 13 Jahre,
Geborgi Aivasan, 7 Jahre.*

Spenden für das Hilfswerk Tatjana Goritschewa können an ihr Sekretariat in Deutschland (Frau Sieglinde Fiedler) gerichtet werden; Konto: „Straßenkinder St. Petersburg“, Kto.-Nr. 1529866, Stadtparkasse Ludwigshafen (BLZ 545 500 10). Diese Spenden sind z. Zt. nicht steuerlich absetzbar. – Dagegen können Spenden an T. G. zur Herstellung und Verbreitung von Literatur zur Förderung christlicher Spiritualität in Rußland über VIA MUNDI geleitet werden und sind dann steuerlich absetzbar. Diese Spenden sind mit dem Hinweis „für Tatjana Goritschewa“ auf das Konto „VIA MUNDI e. V“, Kto.-Nr. 344437-804 bei der Postbank München (BLZ 700 100 80) zu überweisen. Herzlichen Dank im voraus für Ihre Hilfe!

Das Schweizer Hilfswerk für afghanische Flüchtlinge

Ein anderes Hilfswerk verdient es, hier beschrieben zu werden. Dr. Theo Locher, vielen von uns persönlich bekannt, war lange Jahre Präsident der „Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie“. Er veranstaltete damals Vortragsveranstaltungen, gab mehrere Informationsdienste heraus und wählte verdiente Forscher aus für jährliche Preisverleihungen (A.-Hedri-Preise). Das Thema des Fortlebens nach dem Tod und auf dieser Grundlage die Suche nach dem höheren Sinn des Lebens lagen ihm sehr am Herzen.

Nach seiner Pensionierung als Mathematiklehrer vor ca. 10 Jahren fühlte er sich innerlich gedrängt, seine freigewordene Zeit und Energie in den Dienst einer guten Sache zu stellen. Er hörte von der Not der Menschen in Afghanistan und gründete aus dem Nichts heraus ein Hilfswerk. Es gelang ihm mit viel Engagement und Fleiß, sein Projekt auf ein Jahresbudget von über 1 Million SFr großzuziehen. Natürlich brachte der Krieg in Afghanistan einen Einbruch, die Hilfe wurde weitgehend auf afghanische Flüchtlinge in Pakistan verlagert. Doch nun kann die Hilfe im Lande selbst wieder anlaufen und kann ausgebaut werden, wenn der Spendenstrom entsprechend fließt. Bemerkenswert: Keine Spende wird durch Spesen vermindert.

In Peshawar werden 7 Volksschulen und 4 Gymnasien mit insgesamt 4100 Mädchen und Jungen vorbildlich betrieben. Hier und in Quetta stellen 170 Näherinnen monatlich etwa 1200 Kleider her, die in den Flüchtlingslagern und in Afghanistan an Arme ausgegeben werden. Witwen, Waisen und verstümmelte Männer erhalten Lebensunterhalt.

In Afghanistan liegt ein Schwerpunkt in der Handwerksausbildung. 150 Lehrlinge haben inzwischen ihre Abschlußprüfung bestanden, sind angestellt und können ihre Angehörigen ernähren. Sie lassen sich nicht mehr von Al-Qaida abwerben. Ein anderer Schwerpunkt ist der Unterricht für Mädchen (in früheren Jahren verboten). Es konnte eine Mädchenschule mit 7 Klassen errichtet werden, ferner werden im Lande 9 Heimklassen für Mädchen unterhalten. Die jährlichen Schulkosten für ein Mädchen belaufen sich inkl Teppich auf 30 Euro. Die ganze handwerkliche Ausbildung eines arbeitslosen Jungen kostet inkl. Handwerksmaterial bloß ca. 120 Euro.

Wer wirksame finanzielle Hilfe in Afghanistan leisten möchte und kann: hier wird das Geld sehr effizient eingesetzt.

Kontaktadresse:

Dr. Theo Locher, Zollhausstr. 57 a, CH-2504 Biel, Tel. +41-32-3413280,
Konto: Schweizer Hilfswerk für Afghanische Flüchtlinge,
Postscheckamt Biel, Konto 25-26108-0.

Im letzten Mitteilungsheft berichteten wir über die Bemühungen, im Chiemgau eine neuartige Schule zu errichten, die ganzheitlich orientiert ist, um junge Menschen auf die vielschichtigen Herausforderungen des Lebens vorzubereiten: eine Ganztags- und Heimschule, in der die Schüler nicht nur intellektuell zu industrietauglichen Arbeitskräften gedrillt werden, sondern in der sie ganzheitlich auch in ihren handwerklichen, künstlerischen und sozialverantwortlichen Anlagen gefordert und gefördert werden.

Imagon – eine Schule für das Leben

Leider ließ sich der Plan, das Schloß Oberbrunn für diesen Zweck zu erwerben, noch nicht realisieren; darum und aus anderen widrigen Gründen wurde die Genehmigung zur Schulgründung noch nicht erteilt, obgleich das Projekt in ein von der EU begünstigtes Förder-Programm (Leader Plus) einbezogen wurde.

Der Initiator des Projekts, Hartmut Lüling, hat sich dadurch nicht entmutigen lassen. Er hat inzwischen, mit Unterstützung der Gemeinde, eine Keimzelle des Vorhabens ins Leben gerufen: als Institut für externe Prüfungsvorbereitung, in dem aber ganzheitliche Pädagogik auf der Grundlage der Waldorfpädagogik entfaltet wird. Im Ortsteil Niederbrunn in der Gemeinde Pittenhart können seit September 2003 Jugendliche der Altersklasse von 14 bis 19 Jahren als Heim- oder Tagesschüler aufgenommen werden.

Sie erhalten vormittags Unterricht, der sie auf das Abitur bzw. auf die mittlere Reife vorbereitet. Nachmittags nehmen sie unter Anleitung von Fachkräften an handwerklichen Projekten teil: Eine Gruppe betreibt die vorhandene eigene Demeter-Gärtnerei. Eine andere betreut zwei eigene Segelschiffe im Mittelmeer und neun eigene Jollen auf dem Chiemsee; sie hat eine Bootsschale geschenkt bekommen, die zu einem 8 m langen Segelschiff ausgebaut werden soll. Alle sind außerdem z. Zt. damit befaßt, die noch provisorischen Räumlichkeiten auszubauen. Weiter sind Webstühle vorhanden, die darauf warten, in Betrieb gesetzt zu werden.

Vielleicht möchte jemand unter den Lesern einem Kind die Chance geben, in dieser Gemeinschaft mitzumachen. Dann wende er sich an:

Hartmut Lüling, Imagon e. V.,

Urschallinger Str. 14, D-83209 Prien, Tel. 08051-5320

oder direkt an:

„Impuls“, Niederbrunn 4, 83132 Pittenhart, Tel 08624- 891220, Fax 891221,
um weitere Informationen zu erhalten.

Das tägliche Gebet

Mahatma Gandhi

Ich will bei der Wahrheit bleiben.

Ich will mich keiner Ungerechtigkeit beugen.

Ich will frei sein von Furcht.

Ich will keine Gewalt anwenden.

Ich will guten Willens sein gegen jedermann.

Nachruf auf Gilbert Anderson

Anneliese Gleditsch

Am 29. Juli 2003 ist Gilbert Anderson hinübergegangen in die andere Welt.

Er war ein begnadeter Heiler, einer der großen Meister neben Harry Edwards und Tom Johanson. Maßgeblich hat er in England die Geschichte der Geistheilung mitgeschrieben – und sah sich selbst demütig nur als Werkzeug.

Mehrfach hatte er in seinem Leben wunderbare Rettung erlebt: Er erfuhr Heilung von einem Wirbelsäulenleiden, das ihn schon in jungen Jahren zu einem Rollstuhlpatienten zu machen drohte; und zweimal entkam er um Haaresbreite dem sicheren Tod, als im Krieg – er war bei der Luftabwehr – eine Bombe unmittelbar neben ihm einschlug. Darum war sein Lebensmotto: „There must be a reason“ – es musste einen Grund haben, dass er verschont geblieben war. Also widmete er sein Leben dem Dienst am Mitmenschen. Durch seine eigene Heilung und die seiner ebenfalls schwerkranken Frau hatte er Kontakt zu den Geistheilern bekommen und entdeckte diese Gabe auch an sich selbst. In aller Bescheidenheit erwähnte er oft beiläufig – mehr, um seinen Schülern Mut zu machen, als um sich hervorzutun –, dass er unter seinen Händen oftmals deutlich spüren konnte, wie ein Tumor, eine Gelenkversteifung o.ä. buchstäblich dahinschmolz. Er brauchte eines Kranken nur in Liebe und Mitgefühl zu gedenken, und bald schon ging es diesem merklich besser.

Von Gilbert Anderson ging eine besondere menschliche Wärme aus. Er war zudem ein echter Gentleman – „gentle“ im wörtlichen Sinne: sanft und behutsam –, dabei von großer Sicherheit, zuverlässig, geradlinig, ehrlich. Eine nüchterne Sachlichkeit, wie man sie den Engländern nachsagt, zeichnete ihn aus, gepaart mit einem feinen Humor.

Ich lernte Gilbert Anderson im Februar 1974 kennen, als Anni und Herbert Ziemer zu einem ersten Heilungslehrgang in einem Londoner Vorort, in den Räumen der Britischen Vereinigung der Geistheiler (National Federation of Spiritual Healers, NFSH), einluden. Gilbert war damals der sehr engagierte und umsichtige Generalsekretär der NFSH und auf diese Weise unser Gastgeber und einer unserer Lehrer (neben Diana Craig und Marian Butler). Für uns Deutsche wurde sogar ein

Besuch bei Harry Edwards arrangiert! In Fortsetzung dieses ersten Lehrgangs auf englischem Boden hat Gilbert zwanzig Jahre lang auf vielen Geistesheilungsseminaren in Deutschland, Österreich und der Schweiz als Lehrer und Gruppenleiter mitgewirkt und Unzählige aus unseren Reihen in das Ethos wie auch in die Praxis der Geistesheilung eingewiesen. Ich selbst habe ihn oft aus nächster Nähe erleben dürfen – als Dolmetscherin bei Vorträgen, Kursen und Heilbehandlungen. Unvergesslich, mit welcher positiver Einstellung er durchs Leben ging! Er lehrte uns, in jedem neuen Tag einen strahlenden Neuanfang zu sehen: „Today is the best day of my life – heute ist der beste Tag meines Lebens!“ Diesen Satz hat er uns mitgegeben.

Ein besonderes Gebiet, das mit dem Namen Gilbert Anderson verbunden ist und bleiben wird, ist das Krebsforschungsprogramm der NFSH, das Anfang der siebziger Jahre begonnen wurde. Anhand eines sorgfältig ausgearbeiteten Fragebogens, der Krebspatienten vorgelegt wurde, bestätigte sich die Vermutung, dass bestimmte emotional belastende Erlebnisse oder Schocks, Verzichte oder Verluste sowohl zeitlich mit dem Ausbruch des jeweiligen Krebses in Verbindung zu bringen waren (etwa anderthalb Jahre später), als auch mit dem psychischen Hintergrund des befallenen Organs. Aus solchen Erkenntnissen ergibt sich die Möglichkeit der psychisch-spirituellen Beratung und Begleitung durch den Geistheiler: Er kann den Patienten dahin führen, seine psychosomatische Problematik zu durchschauen und Hader, Gram und Hass durch Verzeihen zu überwinden.

Auf dieser Grundlage wurde 1974 eine Pilotgruppe mit sieben Krebspatienten gegründet, denen jeweils nur wenige Wochen, allenfalls drei Monate Lebenserwartung von den Ärzten zugebilligt worden war. Zu dieser Gruppentherapie wurden die Ehepartner mit hinzugezogen. Es begann mit einem eingehenden Gespräch zur psychosomatischen Krankheitsgeschichte, um etwaige innere Anklagen oder Schuldgefühle aufzudecken. Zwei der Patienten starben, ehe die Gruppe sich zum ersten Male treffen konnte. Die übrigen fünf überlebten nicht nur, sondern waren – medizinisch bestätigt – nach achtzehn Monaten körperlich wie seelisch gesund, die Frauen versahen vollständig ihren Haushalt, zwei Patienten gingen wieder zur Arbeit. Allwöchentlich traf man sich zu gemeinsamer Meditation und Visualisation (innerliche Bildvorstellung) i.S. des amerikanischen Arztes Carl Simonton, mit dem Gilbert Kontakt aufgenommen hatte. In Ergänzung der Simonton-Therapie wurden jedem Patienten die Hände aufgelegt. Den Beteiligten wurde dringlich empfohlen, mindestens einmal täglich in der Zeit zwischen den Treffen die Meditation und Visualisation weiter zu üben. Nach wenigen Wochen schon war die Anspannung von den Betreuten gewichen, und auch das Wort „Krebs“ lastete nicht

mehr auf ihnen wie ein Tabu und Todesurteil. Die regelmäßigen Kontrolluntersuchungen in der Klinik erwiesen sich für die Ärzte als höchst erstaunlich und für die Patienten als überaus ermutigend. Sämtliche Betreuten sind eines Tages eines „natürlichen“ Todes gestorben – keiner von ihnen an Krebs.

Gilbert Anderson hat im Laufe der Jahre mehrere Krebsgruppen betreut, ja sogar eine Zeitlang ein entsprechendes Zentrum geführt. Immer wieder hat er auf Vorträgen im In- und Ausland sein Projekt vorgestellt, doch leider ist sein Ruf verhallt: Es fanden sich weder Mitstreiter, die den Versuch eigener Gruppen wagten, noch sind ihm die in Aussicht genommenen Nachfolger treu geblieben. Überhaupt war er, der Mann mit der wundervollen Heilungsgabe, im Alltag nicht mit Fortune gesegnet: mehrere geschäftliche Zusammenbrüche, eine fast lebenslange Wandschaft mit zahlreichen Umzügen, der Tod eines ungeborenen Kindes. Was ihn am tiefsten getroffen hat – und dennoch hat er nie anklagend darüber geredet –, war ein Generationenkonflikt innerhalb der NFSH, dem er sich ohne großen Widerspruch beugte. Er legte seinen Generalsekretärsposten nieder, gründete aber alsbald eine World Federation of Healing (WFH), die er als Dachverband für geistiges Heilen und verwandte Erfahrungen verstand.

Gilbert Anderson, geboren 1907, hat die letzten drei Jahre – seit dem Tode seiner Frau Ruth – sehr zurückgezogen gelebt: Er sah seine körperlichen Kräfte schwinden und erwartete den Tag seines Hinübergehens durchaus mit Vorfreude. „I think I have seen too many Christmasses“, schrieb er in seinem letzten Brief im Januar 2003: „Ich glaube, ich habe schon zu viele Weihnachten erlebt.“ Zu seiner Freude hatte er zu diesem letzten Christfest über neunzig Grußkarten allein aus dem Ausland erhalten!

Lasst uns ihm weiterhin innerlich verbunden bleiben! Denn wir können sicher sein, dass Gilbert Andersons Wirken kein Ende genommen hat, sondern dass er „von Drüben“ weiterhin helfend und heilend tätig sein wird und jedem von uns, der sich seiner dankbar erinnert, gern zur Seite steht!

Buchhinweise:

Gilbert Anderson MNCP, THERE MUST BE A REASON,
1993, The Book Guild Ltd., 25 High St., Lewes, Sussex, ISBN 0 86332 834 2.

Charles Simon-Laier (Hrg.), DIE SPIRITUELLE WEISHEIT DES GILBERT ANDERSON,
2000, Eigenverlag Dr. C. Simon-Laier, Rebgasse 25, CH-4102 Binningen.

Bezugsquelle für Deutschland und Österreich:
Dorothee Gezork, Reutenhofstr. 22, D-71570 Oppenweiler.

VIA-MUNDI-Tagung 2004

Vor kurzem wurde das Vorprogramm zur nächsten VIA-MUNDI-Tagung (19. bis 23. Mai 2004 in Hohenwart bei Pforzheim) **„Heilen und Heilwerden an Körper, Seele und Geist“** an alle Mitglieder und Interessenten ausgesandt. Darin sind die genauen Einzelheiten für die Teilnahme beschrieben. Siehe dazu auch die Einleitung vorn in diesem Mitteilungsheft. Bitte benutzen Sie zur Anmeldung das dem Vorprogramm beigefügte Anmeldeformular.

Weitere Vorprogramme und Informationen können beim Sekretariat angefordert werden. Achtung, neue Adresse: VIA MUNDI e. V., c/o Irmgard Holzer, Am Sonnenbichl 10, 85356 Freising, Tel. 08161-68599 ab 15.30 Uhr.

Ethikschutz-Tagung 2004

Die Evangelische Akademie Iserlohn veranstaltete gemeinsam mit der Ethikschutz-Initiative vom 13. bis 15. Februar 2004 eine Tagung unter dem Obertitel **„Gemeinsam sind wir stark. Auf dem Weg zu mehr Zivilcourage in Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung“**. Vertreter verschiedener Institutionen berichteten über den Kampf mutiger Menschen gegen Korruptionsfälle und unethische Verhaltensweisen. In einer abschließenden Diskussion wurden Möglichkeiten zur Verbesserung der Situation von Whistleblowern diskutiert.

Auskunft: Evangelische Akademie Iserlohn, Sekr. Monika Claus, Berliner Platz 12, 58638 Iserlohn, Tel. 02371-352147, oder bei der Ethikschutz-Initiative, c/o Antje Bultmann, Tel. 08171-72615.

Parlament der Weltreligionen 2004

Das „Council for a Parliament of the World's Religions“ (CPWR) steht in der Tradition des ersten „Parlaments der Weltreligionen“ 1893 in Chicago und tritt für Toleranz, Dialog zwischen den Religionen und vereinte Bemühungen um den Frieden ein. Das letzte Parlament der Weltreligionen fand 1999 in Kapstadt, Südafrika statt.

Für 2004 ist wieder eine solche Versammlung geplant, und zwar diesmal in Europa: vom 7. bis 13. Juli 2004 in Barcelona, Spanien. Die Veranstaltung wird von

der UNESCO unterstützt. Sie steht unter dem Motto:

Wege zum Frieden:

Die Weisheit des Zuhörens, die Macht des Zusammenhalts

Es werden Tausende von Anhängern der verschiedenen Religionen und spirituellen Traditionen der Welt erwartet. Sie beteiligen sich an interreligiösen Begegnungen, Vorträgen, Seminaren, Vollversammlungen und Aufführungen. In gemeinsamen Feiern sollen Menschen aus allen Schichten Inspiration und Erneuerung finden.

Konferenzsprachen sind Englisch, Spanisch und Katalanisch. Auskünfte (in englischer Sprache) bei: Council for a Parliament of the World's Religions, P. O. Box 1630, Chicago, Illinois 60690-1630, USA oder im Internet unter: www.cpwr.org. Reiseplanung über: Viajes Iberia Congressos, Tel. +34-93- 5101005.

Seit nunmehr 22 Jahren findet diese Zusammenkunft am gleichen Ort, dem ehemaligen Zisterzienserinnenkloster

Heiligkreuztal in der Nähe von Riedlingen, südwestlich von Ulm statt. Den Organisatoren, Dr. Jochen und Anneli Gleditsch (den Mitgliedern von VIA MUNDI als Referenten und Vorstandsmitglied wohlbekannt), ist es bisher immer gelungen, eine harmonische Atmosphäre zu schaffen ähnlich wie auf unseren VIA-MUNDI-Tagungen. Darum gibt es etliche, die regelmäßig beide Tagungen besuchen.

Die Besinnungstage wenden sich an alle, die in oder außerhalb ihres Berufes helfend im Einsatz sind, sei es im therapeutischen oder sozialen Bereich, aber auch an alle Suchenden auf dem Weg zum Heilwerden. Die Tage sollen dazu verhelfen, Gottes Geist, der die Quelle allen Heils und wahrer Heilung ist, in uns lebendig werden zu lassen. In gemeinsamer Suche nach dem Sinn des Lebens, im Füreinander-Offensein soll es uns um die Verwandlung im Innern gehen.

Der Schwerpunkt des Programms liegt in der Gruppenarbeit, die sich über die Vor- und Nachmittage erstreckt.

Das Seminar beginnt in diesem Jahr am Freitag, 1. Oktober, mit dem gemeinsamen Abendessen und endet am Mittwoch, 6. Oktober, nach dem Mittagessen.

Weitere Informationen bei Anneliese Gleditsch, Hermann-Roth-Str. 12, 82065 Baierbrunn, Tel. 089-7933675.

Heiligkreuztaler Besinnungstage 2004

Tagung 2004 des „Bundes für freies Christentum“

Von der interkonfessionellen Gemeinschaft „Bund für Freies Christentum“ erfahren wir:

Die nächste Jahrestagung findet mit Vorträgen und Gesprächsgruppen vom 24. bis 26. September 2004 im Kolping-Haus, Frankfurt a. M. statt. Sie steht unter dem Titel:

„Albert Schweitzer und das freie Christentum Impulse für heutiges Christsein“

Vorgesehen sind Referate über die Gottesauffassung von Albert Schweitzer, seine liberale Bibelauslegung, seine Weise zu predigen und seine liberale Theologie.

Auskünfte bei: Geschäftsstelle des Bundes für Freies Christentum, Felix-Dahn-Str. 39, 70597 Stuttgart, Tel. 0711-762672 vormittags.

VIA-MUNDI-Tagung 2005

Für die übernächste VIA-MUNDI-Tagung sind bereits einige Daten bekannt: Sie wird von Mittwoch, 4. Mai bis Sonntag,

8. Mai 2005 in der Abtei Frauenwörth (auf der Fraueninsel im Chiemsee) stattfinden mit dem (vorläufigen) Titel

„Einfach leben“.

VIA-MUNDI-Tagung 2006

Im darauffolgenden Jahr ist die VIA-MUNDI-Tagung für die Zeit vom 24. bis 28. Mai 2006 in Rothenburg o. d. Tauber geplant. Das Thema ist noch offen.

Hiermit werden alle Mitglieder der Interessengemeinschaft VIA MUNDI e. V. zur Generalversammlung (GV) eingeladen.

Einladung zur Mitgliederversammlung am 21.5.2004

Sie findet anlässlich der nächsten VIA-MUNDI-Tagung am Freitag, 21. Mai 2004, nachmittags in der Evang. Begegnungsstätte Forum Hohenwart bei Pforzheim statt; Beginn um 14.30 Uhr.

Tagesordnung:

1. Protokoll der letzten GV vom 31.5.2002 in Rothenburg o. d. T.
2. Bericht des Vorstands und der Kassenprüfer, Entlastung der Geschäftsführung.
3. Neuwahl eines Vorstandsmitglieds, personelle Änderungen im Sekretariat
4. Vorstellung des neuen VIA-MUNDI-Logos
5. Ausblick auf kommende Tagungen
6. Sonstiges

Erläuterungen zu den Tagesordnungspunkten

Zu 1: Das Protokoll der letzten Generalversammlung ist veröffentlicht in den VIA-MUNDI-Mitteilungen Nr. 29 auf den Seiten 52-54.

Zu 3: Die sechsjährige Amtszeit von Stefan Schmeußer ist abgelaufen. Der Vorstand schlägt vor, ihn für weitere 6 Jahre in den Vorstand zu wählen.

Es ist uns gelungen, Frau Irmgard Holzer als zukünftige Sekretärin zu gewinnen. Sie wird sowohl die Sekretariatsarbeiten einschl. Tagungsvorbereitung und -betreuung als auch die Buchhaltung übernehmen. Christel Neumann und Sigrid Brammertz möchten ihre Mitarbeit beenden. Wir danken beiden sehr herzlich für ihr Engagement für VIA MUNDI in den vergangenen Jahren.

Zu 4: Auf dem diesjährigen Vorprogramm und der Titelseite der Mitteilungen wird das neue Logo bereits verwendet. Eine Erläuterung findet sich auf einer späteren Seite dieser Mitteilungen.

Zu 5: Die Planung der VIA-MUNDI-Tagungen 2005 und 2006 ist in der Rubrik NACHRICHTEN angezeigt. Vorschläge für Themen und Orte zukünftiger Tagungen werden gern entgegengenommen.

Neue Adressen von VIA MUNDI

Seit Anfang des Jahres hat Frau Irmgard Holzer das VIA-MUNDI-Sekretariat übernommen. Bitte wenden Sie sich in Fragen der Tagungsteilnahme und Mitgliederverwaltung an sie. Ihre Adresse lautet:

VIA MUNDI e. V.
c/o Irmgard Holzer
Am Sonnenbichl 10
D-85356 Freising
Tel. 08161-68599 (nach 15.30 Uhr)
Fax 08161-444-15

Es wird noch einmal auf die seit einem Jahr gültige Adresse der Geschäftsführung von VIA MUNDI hingewiesen:

VIA MUNDI e. V.
Dr. Thomas Schmeußner
Ziegenstr. 88 a
90482 Nürnberg
Tel. 0911-5441547
Fax 0911-2878258
Email: schmeusser.thomas@gmx.de

Bei beiden genannten Adressen können Sie auch zusätzliche Exemplare des Vorprogramms anfordern.

VIA MUNDI im Internet

VIA MUNDI ist auch im Internet zu finden. Wer mit Computer und Internet-Zugang ausgestattet ist, möge doch einmal hineinschauen und die weitere Entwicklung verfolgen. Die Adresse unserer Startseite ist:

www.viamundi-ev.de

Anregungen zur Ausgestaltung unseres Internet-Auftritts nimmt unser betreuendes Vorstandsmitglied, Stefan Schmeußner gern entgegen. Seine Adresse ist:

Dr.-Ing. Stefan Schmeußner, Kirchenweg 8, 86559 Adelzhausen,
E-mail: stefan.schmeusser@t-systems.com

Das neue VIA-MUNDI-Logo

Wie schon in den letzten Mitteilungen ausgeführt, hat sich der Vorstand zur Einführung eines neuen Logos entschlossen, um die neuen technischen Möglichkeiten zur Bearbeitung farbiger Bilder zu nutzen und damit unser Anliegen einprägsamer zum Ausdruck zu bringen. Das Logo hat sich seit der ersten Verwendung vor einem Jahr verbessert. Wir verdanken dies dem graphischen Können von Manfred Bartel, der keine Mühe gescheut hat, die aufkommenden Ideen umzusetzen. Das Logo zielt nun das Vorprogramm und die Titelseite dieses Mitteilungsheftes.

Das Logo stellt einerseits den Weg des Menschen dar: Er kommt aus dem Geistigen (violett) in die Materie (rot) und entwickelt sich, vergleichbar einer Evolution (über orange und gelb, die Pflanzen und Tiere symbolisierend) zum Menschen (grün), der sich seiner selbst bewußt wird, sich nach innen wendet und dort den Impuls zur Suche nach dem Sinn (blau), die Sehnsucht nach „oben“, zu Gott, zum Höchsten hin (violett) erfährt. Zugleich erwacht in ihm das Bewußtsein der Mitverantwortung für die Welt, der er sich schützend und segnend (violett) wieder zuwendet, wobei sich eine Kreuzform ergibt.

So gibt das Logo einerseits den Namen VIA MUNDI (Weg der Menschheit) wieder, als auch den Untertitel „transzendenzoffene Wissenschaft“ als Verbindung von Erde und „Himmel“, symbolisiert in der Senkrechten des Kreuzes, und die „christliche, weltverantwortliche Spiritualität“ in der (violetten) Waagerechten, die ihre Arme fürsorglich über die Erde ausbreitet.

Wir hoffen, daß es Ihnen so gefällt. Bitte schreiben Sie uns Ihre Meinung.

Gedankliche Beeinflussung der Qualität von Lebensmitteln

Zweifel an der Echtheit von veröffentlichten Wasserkristallbildern

Christian Hackbarth-Johnson, Günter Emde

Auf der VIA-MUNDI-Tagung 2001 hatte Prof. Manfred Hoffmann unter anderem über Forschungsergebnisse des Japaners Dr. Masaru Emoto berichtet. Wie dieser in seinem Buch beschreibt, sei es gelungen, die Qualität von Wasserproben sichtbar zu machen, indem man Wassertropfen unter genauen Bedingungen auf Glasschälchen gefrieren läßt. Dabei zeige sich, daß auch Musik und sogar die Gedanken und Gefühle eines Menschen die Qualität des Wassers beeinflussen.

Das rege Interesse unserer Zuhörer gab den Anstoß zur Vorbereitung eines VIA-MUNDI-Projekts „Gedankliche Beeinflussung der Qualität von Lebensmitteln“ als ein Teilthema zu der wichtigen umfassenderen Frage der Wirkung von Gedanken und Gefühlen auf Materie. Wir erwarten uns von solchen Untersuchungen einen Impuls zum sorgfältigen und verantwortungsbewußten Umgang mit unseren eigenen Gedanken und Emotionen.

Wie in den Mitteilungen Nrn. 28 und 29 berichtet verliefen unsere Bemühungen um Zusammenarbeit mit dem Team von Dr. Emoto nach anfänglicher Bereitschaft ohne jedes Ergebnis, so daß wir daraus den Schluß gezogen haben, daß die Gruppe Emoto ihre Methode nicht als genügend zuverlässig betrachtet, um sie dem von uns vorgeschlagenen Test zu unterziehen.

Nun erhalten wir vom Schweizerischen Verband für Natürliches Heilen (SVNH), Bern, Informationen, die die Grundaussage von Dr. Emoto tatsächlich in Zweifel ziehen läßt (nachzulesen in dem Protokoll der 20. Mitgliederversammlung des SVNH, das Protokoll liegt der Redaktion vor). Darin wird die Wasserforschung der Schweizer Ärztin Madeleine Calame vorgestellt, die bereits 1985 (also 9 Jahre vor Emoto) Wasserkristallbilder aufgenommen hat. Auch ihr sind außergewöhnlich schöne Kristalle gelungen, aber das Prinzip, daß positive Informationen in „schönen“ Kristallbilder zum Ausdruck kommen, hat sich dabei nicht bestätigt.

Ein besonders schöner Kristall habe sich z. B. aus Wasser ergeben, dem eine tödliche Dosis Arsen zugesetzt war. Die von Emoto vertretene Ansicht, daß man gutes Wasser an „schönen“ Kristallbildern erkennen könne, sei also so allgemein nicht haltbar.

Wir teilen aber durchaus die Vermutung, daß die Qualität von Lebensmitteln und das Wachstum von Pflanzen durch Musik oder menschliche Gedanken und Gefühle positiv beeinflußt werden können (auch wenn sich das nicht in der Schönheit der Form widerspiegelt). Diese Vermutung wird auch von Frau Calame vertreten. Schon Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, hat ja bekanntlich die Fähigkeit des Wassers zur Informationsspeicherung gekannt und benutzt.

Wir bringen im folgenden einige Auszüge aus dem Bericht, den Frau Calame auf der oben genannten Mitgliederversammlung des SVNH vorgetragen hat.

Madeleine Calame: Wasserforschung

1985 führte ich in der Kältekammer weit über 1000 protokollierte Versuche mit gefrorenem Wasser durch (Wasserkristallbilder). Ich wollte damit die Beeinflussbarkeit und die Beeindruckbarkeit von Wasser nachweisen und auch zeigen, dass sich im Wasser Informationen speichern lassen. Ich versuchte, dafür irgendein bildgebendes Verfahren zu schaffen, mit dem man all dies beweisen kann.

Für meine Wasserkristallbilder habe ich unter anderem Wasser aus der Quelle von Lourdes und von Quellen in Dänemark verwendet, aber auch ganz gewöhnliches Leitungswasser. Nach vielen Versuchen mit Wasser aus der Rold-Skov-Quelle in Nordjütland dachte ich: Ich schütte nun soviel Arsen hinein, dass es ein Pferd umbringen würde, und will dann schauen, was für ein Kristall sich bildet – und es entstand ein besonders schöner. Das war das Ende meiner Versuche mit Bildern von gefrorenen Wasserkristallen. „Schöne“ Wasserkristallbilder sind kein zuverlässiges Zeichen, weder für sauberes noch für gesundes Wasser.

Ich möchte noch hinzufügen, dass ich bei meiner ganzen Forschungsarbeit immer alles selbst ausgeführt habe: Das Wasserholen, die Untersuchungen, das Fotografieren, das Protokollieren.

Von einem einzigen Tropfen gefrorenem Wasser lassen sich nacheinander verschiedenste Bilder festhalten, je nach Aggregatzustand (Gefrierungszustand). Ich kann es Ihnen zeigen, indem ich etwas Eis aus dem Gefrierfach nehme und es auf einem Objektträger unter das Mikroskop lege. Je nach Gefrierstadium entsteht dann ein Kristall oder eben nicht. Bereits bei einem minimalen Temperaturanstieg z. B. können sich dabei Strukturen verändern, zerfließen, auseinanderfallen. Dies ist

nichts Neues: Aus dem Jahr 1929 gibt es z.B. eine Veröffentlichung der Royal Society über die Eiskristall-Struktur zwischen 0° C und -183° C; und 1931 erschien das bekannte Werk „Snow Crystals“ von Bentley und Humphreys mit 2400 Illustrationen.

Ich habe mit vielen anderen auch herausgefunden, dass Musik eine große Wirkung auf Wasser hat, ebenso spezielle Frequenzen, je präziser, desto besser – ich benutze in meiner Therapiearbeit keine Sinustöne, nur Frequenzen, die in der Natur vorkommen, Stimmgabeln, Stimmen, Saiteninstrumente u. a.

Natürlich geschehen Wunder nie im Widerspruch zu den Naturgesetzen, d. h. vergiftetes Wasser wird kein Trinkwasser durch Singen, Segnen oder Beten, aber bestimmt können wir es positiv beeinflussen.

Nachdem mir die Wasserkristallbilder keine präzise Aussage ermöglichten, bin ich dann zur Kupferchlorid-Wasserkristallisation übergegangen. Man kennt diese Methode zum Teil von den Blutkristallbildern, ... wahrscheinlich (ist es) das Körperwasser ..., das die Auskunft über den Gesundheitszustand gibt, nicht eigentlich das Blut ... Dieser Nachweis ist mir bisher noch nicht gelungen, weil das anscheinend niemanden, der es finanzieren würde, interessiert. ...

Kupferchlorid-Kristallbilder sind nicht so spektakulär wie die Wasserkristallbilder. Dafür habe ich einen Zugang zu ihrer Sprache gefunden, die man, so denke ich, brauchen könnte. ... Es gibt eine ganz exakte, klare Sprache, die immer wieder reproduzierbar ist. Wenn ich also aus dem gleichen Wasser 100 Proben nehme – das habe ich schon x-fach gemacht –, an verschiedenen Tagen unter gleichen Bedingungen, dann bekomme ich genau das gleiche Bild. Das erlaubt eine Aussage

Wasser ist ein lebendiger Organismus. Deshalb dürfen wir, wenn wir in der Wasserforschung zuverlässige Resultate erhalten möchten, nie vergessen, auch das fließende, das lebendige Wasser zu testen und zu beobachten

Wir werden das Forschungsprojekt auf jeden Fall weiterführen und werden versuchen, mit Frau Calame in eine Kooperation zu kommen.

Wir bitten auch Sie um Mithilfe: Falls Sie selbst zu diesem Thema Experimente durchgeführt oder Erfahrungen gewonnen haben: Teilen Sie uns bitte Ihre Ergebnisse bzw. Beobachtungen mit.

Wir berichten dann darüber und über den Fortgang unseres Projekts in der nächsten Ausgabe der Mitteilungen.

Neue VIA-MUNDI-Kassetten

Die Vorträge der letzten VIA-MUNDI-Tagung „Globalisierung und ihre spirituelle Bewältigung“ sind auf Tonband festgehalten und können als Kassetten erworben werden. Über den Inhalt der Referate geben die Kurzfassungen im Programmheft (kann von Thomas Schmeuß angefordert werden) sowie der Rückblick auf die Tagung in diesem Mitteilungsheft Auskunft. Es handelt sich um die folgenden Titel:

VT-193 *)	Prof. Walter Warkotsch: Auswirkungen der Globalisierung auf die Natur
VT-194 *)	Astrid Kraus: Auswirkungen der neoliberalen Globalisierung auf Mensch und Gesellschaft. – Alternative Konzepte
VT-195 *)	Hermann Garritzmann: Die Erd-Charta: Eine weltweite Initiative für nachhaltige Entwicklung
VT-196 *)	Dr. Martin Bauschke: Weltethos: Ein interreligiöses Projekt im Zeitalter der Globalisierung
VT-197 *)	Prof. DDR. V. Francis Vineeth CMI: Globalisierung im Geiste der Mitmenschlichkeit
VT-198 *)	Dr. Christian Hackbarth-Johnson: Globalisierung und spirituelle Entwicklung: Deutungen aus geistiger Sicht
VT-199	Aussprache und Schlußworte: Was habe ich gelernt und was nehme ich mit? Visionen des friedlichen Zusammenlebens in einer gerechten Welt

Eine Einzel-Kassette kostet 10,- Euro, die mit *) markierten Titel umfassen zwei Kassetten und kosten 18,- Euro. Portofreie Lieferung ab einem Bestellwert von 25 Euro.

NEU ERSCHIENEN!

Gertrud Emde:

Spirituelle Lebenshilfe

Geistiges heilen in erweitertem Sinn

Vier Vorträge

Der erste Vortrag, „Christliches Heilen“ wurde beim Engadiner Kollegium 1996 „Heil(en): Erwartung – Enttäuschung – Erfüllung“ in St. Moritz/ Schweiz gehalten. Er behandelt u. a. die Fähigkeit und Pflicht eines jeden Christen, dem Kranken in Notfällen heilend beizustehen.

Der zweite, „Wie können wir geistiges Heilen verstehen und anwenden?“ wurde auf der Informationstagung „Geistiges Heilen“ der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie 1990 in Bern/Schweiz vorgetragen. Es wird der Sinn von Krankheiten und Schicksalen im Laufe des menschlichen Lebens angesprochen und die Aspekte, auf die es demzufolge bei der geistigen Heilung ankommt.

Der dritte, „Spirituelle Lebensberatung“ war ein Programmpunkt auf dem Treffen des Arbeitskreises „Psi und christlicher Glaube“ an der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 1991. Hier werden Möglichkeiten zur Befreiung von negativen geistigen Einflüssen behandelt und an Hand zahlreicher Fallbeispiele in offener Aussprache diskutiert.

Der vierte Vortrag, „Grundlagen geistigen Heilens“, fand 2002 statt im Rahmen der Ringvorlesung „Geist, Heilung, Energie im Spannungsfeld von Wissenschaft, Religion und Geschäft“, veranstaltet von der Facheinheit Religion an der Universität Bayreuth. Die Referentin gibt einen Rückblick auf ihre persönlichen Erfahrungen aus 20-jähriger Praxis; sie schildert aus ihrer Sicht grundlegende Prinzipien geistigen Heilens und erläutert sie in der nachfolgenden Aussprache an vielfältigen eigenen Erlebnissen.

Das Buch hat 104 Seiten und kostet 10 Euro zzgl. Porto (portofrei ab Bestellwert von 25 Euro). Es kann beim G. Emde Verlag bestellt werden unter der Bestellnummer DO-5.

Bestellungen sind zu richten an:

G. Emde Verlag

Seeoner Str. 17, D-83132 Pittenhart, Fax 08624-829880

Hermann Hesse:

Stufen

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
 Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
 Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
 Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
 Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
 Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
 Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
 In andre, neue Bindungen zu geben.
 Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
 Der uns beschützt und der uns hilft zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
 An keinem wie an einer Heimat hängen,
 Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
 Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
 Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
 Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
 Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
 Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
 Uns neuen Räumen jung entgegenenden,
 Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden.
 Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Die VIA-MUNDI-Mitteilungen sind das publizistische Vereinsorgan der Interessengemeinschaft VIA MUNDI e. V.

Die Mitteilungen richten sich in erster Linie an die Mitglieder der Interessengemeinschaft und enthalten: Ankündigungen bevorstehender VIA-MUNDI-Tagungen und Berichte über durchgeführte Tagungen, Bekanntmachungen und Informationen für die Mitglieder sowie kleinere Artikel im Sinne der Ziele von VIA MUNDI. Unter den Rubriken „Ergebnisberichte“ und „Forum“ können die Leser ihre persönlichen Einsichten, Erfahrungen und Überzeugungen auf dem Interessengebiet von VIA MUNDI zur Diskussion stellen.

Redaktion: Dr. Christian Hackbarth-Johnson und Dr. Günter Emde

Gestaltung: Manfred Bartel, München

Die Mitteilungen erscheinen unregelmäßig nach Bedarf und werden den Mitgliedern von VIA MUNDI kostenfrei zugesandt. Weitere Exemplare können gegen eine Schutzgebühr von 1,- Euro pro Nummer zzgl. Porto bestellt werden bei: G. Emde Verlag, Seeoner Straße 17, D-83132 Pittenhart, Tel. (08624) 829848, Fax 829880.

VIA MUNDI

Interessengemeinschaft für transzendenzoffene Wissenschaft
und christliche Spiritualität

VIA MUNDI e. V. ist eine unparteiliche, überkonfessionelle, gemeinnützige Vereinigung. Sie bemüht sich auf der Basis transzendenzoffener Wissenschaft und im Geiste der Toleranz um Weitung und Vertiefung des abendländischen Welt- und Menschenbildes und um die Pflege weltverantwortlicher Spiritualität.

VIA MUNDI möchte allen Menschen, die sich als Sucher nach einem übergeordneten Sinnzusammenhang und der persönlichen Lebensaufgabe empfinden, eine Stätte der Begegnung, des Austausches von Erfahrungen und Einsichten und des gemeinsamen spirituellen Erlebens anbieten. Wir wollen mit Vernunft und Herz an der Vertiefung des je eigenen Weltbildes arbeiten, dazu auch andere religiöse Erfahrungen verstehen lernen und uns gegenseitig helfen, die eigentlichen Aufgaben des Lebens besser zu erkennen und zu bewältigen.

Mit dieser Zielsetzung veranstaltet VIA MUNDI seit 1983 jedes Jahr eine Tagung. Titel dieser Tagungen waren u. a.: „Weg des Menschen, Weg der Menschheit - Von den ersten und letzten Dingen“, ■ „Die unsichtbare Schöpfung“, ■ „Spiritualität im Alltag“, ■ „Jenseitserfahrungen, Medialität, Prophetie, Mystik - Begegnungen mit geistigen Realitäten?“, ■ „Wege der Mystik in den Weltreligionen“, ■ „Menschheit am Scheideweg - Spiritualität und Verantwortung“, ■ „Zeit und Ewigkeit“, ■ „Harmonie der Schöpfung - Weisheit und Schönheit der Natur“, ■ „Jugend und Alter - Konflikte und Chancen“, ■ „Globalisierung und ihre spirituelle Bewältigung“.

Die Vorträge der Tagungen sind als Tonband-Kassetten erhältlich und werden zum Teil in der Schriftenreihe VIA MUNDI veröffentlicht.

VIA MUNDI ist ein eingetragener Verein und wegen Förderung von Religion und religiöser Toleranz als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge an VIA MUNDI sind daher in Deutschland steuerlich abzugsfähig.

Vorstand: Dr. Günter Emde, Pittenhart (1. Vors.); Dr. Stephan Schumm, Freising (2. Vors.); Dr. Thomas Schmeußer, Nürnberg (Geschäftsführer); Anneliese Gleditsch, Baierbrunn; Dr. Wolfgang Habel, Kirchdorf; Dr. Stefan Schmeußer, Adelzhausen.

Anschrift der Geschäftsführung: VIA MUNDI e. V., Ziegenstr. 88 a, 90482 Nürnberg, Tel. 0911-5441547, Fax 0911-2878258.

Bankverbindung: Kto. 344437-804 bei Postbank München (BLZ 700 100 80).

